



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

95 (26.2.1934) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261311](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261311)

Iers gefolgt haben und noch folgen werden für Deutschland. Denn dessen seien wir uns bewusst: Der heilige Kampf des Nationalsozialismus hat erst begonnen!

Schafft nicht einen Standesdünkel in Eurer Bewegung. Lacht Euch nicht

mehr als Eure Brüder. Eure Aufgaben sind so groß, die Bereitschaft, die Deutschland von Euch verlangt, so immerwährend, die Arbeit so lebensfüllend, daß Ihr in Euch nicht Raum habt für kleines Formationsdünkeln. Blid immer dem großen Ziele treu:

Deutschland für alle Zukunft mit Hitlers Nationalsozialismus zu erfüllen

Ihr kämpft in der großen historischen Bewegung weiter in aller Kampfsgemeinschaft mit der SA. Gemeinsam thut Euch alle der eine Stolz: Angehörige zu sein der NSDAP Adolf Hitlers.

Su Beginn des großen Kampfes waren sie meist vereinzelt, die politischen Leiter und die SA-Führer. Das Wachsen der Bewegung erzwingt eine Arbeitsleistung. Nach der Macht-erreichung bleiben die Aufgaben für die beiden Hauptglieder die gleichen: hier politische Kämpfer, Verbreiter der Idee, Streiter des Wortes, Erzieher des Volkes; dort die rechte Macht der SA, unter deren Schutz die politische Erziehung des Volkes ermöglicht wird. Niemand wird behaupten wollen, daß die politische Erziehung des Volkes abgeschlossen ist, daß diese Erziehung umgekehrt möglich wäre, wenn nicht im Hintergrund schweigend die SA Hände. Wer glaubt, der Gedanke an einen „Ausfall“ einer energiegelassen Minderheit sei absurd und die SA demgemäß überflüssig, dem sei erwidert, daß der Gedanke nur deshalb so absurd ist, weil die SA bereit steht, mit einem einzigen Schläge jedem Gegner ihre furchtbare Kraft zu beweisen.

Die politische Organisation unserer Bewegung schuf die einheitlichen Volkswillen der Deutschen. Die SA schützt Volk und Staat vor Kräften, die es wagen sollten, diesen Volkswillen zu unterdrücken.

Als Räuder und Schirmer des Nationalsozialismus sind beide, der SA-Mann und der politische Leiter, die Arme der Bewegung. Beide sind nach wie vor unentbehrlich und gleichwertig. Die politischen Leiter haben so wenig mit dem Begriff des Beamten zu tun, wie die SA mit dem Begriff einer militärischen Truppe. SA und politische Leiter haben ihre gemeinsame Tradition, die verkörpert ist in der „alten Garde“. Sie sind gleich alle, die ihr Leben einsetzen oder geben für Deutschlands Wiederaufstieg im Nationalsozialismus. Ihr gebührt der Dank aller, die als Glüd ihres Lebens empfinden, in einem neuen Reich leben zu dürfen.

Das Fortbestehen der Kampfsgemeinschaft, wie sie Euch die „alte Garde“ vorgelebt hat, findet heute darin seinen Ausdruck, daß eine Anzahl alter SA-Männer und Führer unter uns ist, die als politische Leiter, SA- oder Arbeitseinsatzführer Dienst tun. Andererseits hat eine große Zahl von Euch das Recht, ehrenhalber das Dienstkleid der SA zu tragen. Mit Stolz kann ich darauf hinweisen, daß ich selbst einst zum ersten Tugend SA-Mann gehörte, in den Reihen der SA blühte und lange Zeit SA-Führer war.

Und mit Stolz bekenne ich, daß ich, „Stellvertreter des Führers“, im Denken und Fühlen und Handeln genau so politischer Führer und SA-Mann bin und bleibe, wie damals, als mich der erste Schläge für meinen Führer traf.

Ihr werdet den Schwur ablegen auf den Führer, der damals und heute tatsächlich sowohl wie symbolisch oberster politischer Leiter und oberster SA-Führer in einer Person war und ist.

Das Schicksal hat es uns leicht gemacht, unbedingte und rückhaltlos den Eid auf einen Mann zu leisten. Kaum je in der Geschichte brachte ein Volk einem Führer, der einen Schicksal forderte, so reiflos Vertrauen entgegen, wie das deutsche Volk Adolf Hitlers. Wir haben das unendliche Glück, den Schwur ablegen zu dürfen, auf den, der für und Jubelbegriff des Führers an sich ist.

Wir schwören auf den Kämpfer, der über ein Jahrzehnt sein Führertum bewies, der stets recht behielt und stets den rechten Weg geht, auch wenn bisweilen der größte Teil seiner Anhänger ihn nicht mehr verstanden haben mochte.

Wir dürfen dem Manne unseren Schwur ablegen, von dem wir wissen, daß er das deutsche Volk recht führen und deutsches Schicksal recht gestalten wird. Wir binden durch den Schwur erneut unser Leben an einen Mann, durch den höhere Kräfte schicksalsmäßig wirken. Sucht Adolf Hitler nicht mit den Hirnen, mit der Kraft eures Herzens findet ihr ihn alle. Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler. Wer für Hitler schwört, schwört für Deutschland. Schwört auf das

größte Deutschland, dessen Söhnen und Töchtern überall in der Welt die Heimat jetzt durch mich ein feierliches Gedächtnis sendet.

Bevor ich zur Vereidigung schreite, bitte ich jeden, vor seinem Gewissen zu prüfen, ob er sich stark genug fühlt, den Eid auf Adolf Hitler in seinem Geiste zu halten. Kein Nachteil soll dem erwachsen, der nicht mitschwört und dann offen und ehrlich sein Amt niederlegt, weil er sich für zu schwach hält. Wehe aber dem, der schwört und seinen Schwur bricht!

Stur im Ziel, elastisch in den Methoden Dr. Goebbels spricht im Berliner Sportpalast

Berlin 24. Febr. (SB-Funk.) Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Samstagabend im Sportpalast vor 2000 Hörern. Er führte u. a. aus:

In Deutschland ist das Problem des Nationalsozialismus das Zentralproblem geworden. Je mehr unsere Bewegung sich verbreitert hat, entstand die Gefahr, daß dies auf Kosten der Verletzung unserer Weltanschauung vor sich gehen würde. Darum tun wir dies, um uns immer wieder auf das feste Fundament der Parteigenossen zu besinnen, um darin die Kraft unserer Bewegung wieder zu finden. Es ist eine zwanagsjährige Forderung, daß aus der Partei heraus sich nur allmählich jener Führungsorden entwickelte, der in sich die Garantie birgt, daß die nationalsozialistische Idee und die nationalsozialistische Weltanschauung nicht nur zeitlichen, sondern überzeitlichen Charakter gewinnt. Wir haben in der Vergangenheit schon eine eigene Führungsleiterie herausgearbeitet.

Unsere Gedanken müssen die Gedanken des Staates, unsere Ideen die Ideen des Regimes, unsere Autorität die Autorität eines neu entstandenen Deutschen Reiches werden.

Es ist dabei ganz natürlich, daß nicht jedermann Mitglied dieser Führungsleiterie sein kann, daß dieser Titel erworben werden muß und daß diese Jugendlichkeit zur Führungsleiterie der Bewegung nicht durch Namen, Rang oder Besitz bedingt sein kann, sondern lediglich auf der Leistung beruht. (Stürmischer Beifall.) Es ist Aufgabe der Staatsführung, eine Organisation des Regimes zu finden, herauszufolge immer die Besten an die höchsten Stellen gestellt werden. Gewissermaßen erfüllt sich auch an uns das Wort, daß jeder den Marschallstab im Tornister hat, das Wort „Freie Wägen dem Tüchtigen“ ist Wahrheit geworden. Die Tatsache, daß wir nicht mehr von Parteien oder vom Parlament kontrolliert werden, darf uns niemals verführen, uns überdauert einer Kontrolle zu entziehen; denn die Kontrolle des Parlamentes muß ersetzt werden durch die Kontrolle des eigenen Gewissens, der Verantwortung vor der Geschichte und dem Volk.

Wir müssen darüber wachen, daß der Lebensstil unserer Bewegung, den wir in der Opposition fanden, und den wir jetzt auf die Nation übertragen, auch der Lebensstil unserer

Wir kommen zum Eide. Sprecht hier und in allen Ecken des deutschen Vaterlandes mir nach:

„Ich schwöre Adolf Hitler unverbrüchliche Treue, ihm und den mir von ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam.“

Die größte Eidesleistung der Geschichte ist geschehen! Dem Führer „Sieg Heil!“

Unmittelbar, bevor Rudolf Heß den Masfen den Schwur auf den Führer Adolf Hitler abnahm, erklang weihend das Deutschlandlied, wobei in strahlender Sonne Zehntausende von Händen zum Himmel strebten. Dann folgte der weihendste Akt der Eidesleistung, bei dem der Wortlaut des Treuechwures von den Schwörenden langsam und feierlich nachgesprochen wurde. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, beendete diesen denkwürdigen Akt mit der Feststellung: Die größte Eidesleistung der Geschichte ist geschehen.

Nach der Feier wurden die Münchener Standarten unter den Klängen des Präsenziermarsches in das Braune Haus gebracht.

Bewegung bleibt, während wir die Nacht innehaben.

Es gibt ganz bestimmte charakteristische Merkmale, die wir mit dem Begriff Nationalsozialismus zu verbinden pflegen.

Eine erste Voraussetzung ist, daß der Nationalsozialist gegen sich selbst immer mehr Herrscher ist als gegen sein Volk. Er wird immer größere Ansprüche an sich stellen als die anderen. Wer bei uns befehlen will, muß zuerst gehorchen gelernt haben. Er muß auch den Mut haben, sich unter die ihm vorgestellte Führung zu beugen, nicht zuletzt und erst recht dann, wenn er etwa einmal die Führung und ihre Maßnahmen nicht versteht.

Schließlich muß die nationalsozialistische Bewegung Männer erziehen, die nicht im Verdienst, sondern im Dienst die Hauptsache erkennen.

Das ist im besten Sinne des Wortes preußisch. Es bedingt eine souveräne Verachtung des Geldes. Alle, die heute an den hervortragendsten Stellen des Staates stehen, kämpfen, während sie auf die Wirtschaft oder andere Gebiete des öffentlichen Lebens überschauen, mehr verdienen als heute durch den Staat. Trotzdem dienen sie dem Staat, denn sie leben im Geld nicht das Wesentliche. Das Wesentliche leben sie in der Ehre, die darin besteht, die Kräfte des Geldes und des Verstandes dem Volk zur Verfügung stellen zu dürfen.

Das ist immer preußische Tugend gewesen. Der nationalsozialistische Repräsentant der Zukunft wird auf Vieles im Leben verzichten müssen, aber doch steht er an Achtung und Ehre, an der Summa von Dienst, dem er den Staat zur Verfügung stellen darf, voran. So hat, eigenständig und kompromißlos der Nationalsozialist in der Verfechtung seiner großen Ziele ist, so diesam und elastisch muß er sein in der Anwendung der Mittel und Methoden. Darin unterscheiden wir uns auch von den bürgerlichen Parteien, die stur in den Methoden und elastisch im Ziel waren, während wir stur im Ziel und elastisch in den Methoden sind.

Wir haben in diesem Kampfe die ewigen Werte so einschätzen gelernt, daß wir mit stol-

zer Lieberbedürftigkeit Verzicht leisten können auf die kleineren Werte des Lebens.

Es paßt nicht zum nationalsozialistischen Charakter, daß der Amtswalter sich mit äußerem Prunk, mit Firlefanz umgibt, mit Dingen, die mehr vortäuschen möchten, als da ist. Der große Geist hat es nicht nötig, so betonte Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall, durch äußere Embleme zu zeigen, daß er groß ist. Es wird unsere Bewegung immer reich und unverfälscht erhalten, wenn wir mehr sind, als was wir scheinen. Dann werden wir auch immer die innere Verbindung zum Volke aufrechterhalten können. Das Volk will nicht, das seine Führer sich nur durch äußere Zeichen bemerkbar machen, es hat einen Anspruch darauf, seine Führer an den Leistungen erkennen zu können.

Wir können nur wünschen, daß unsere Amtswalter und alten Parteigardisten immer so bleiben, wie sie gewesen sind. Warum sollten wir uns auch gegen früher ändern? Es müßte ja unser höchster Stolz sein, dieselben geblieben zu sein. Wir müßten unsere Verfechtigung darin finden, daß wir die Welt geändert haben, aber nicht uns selbst. (Stürmischer Beifall.)

Daß Sie, meine Parteigenossen und Amtswalter, sich nicht geändert haben, dafür weiß ich Ihnen Dank und ich kann Ihnen versprechen, daß ich mich nicht geändert habe und mich auch niemals ändern werde. (Stürmischer Beifall.) Wenn wir auf uns selbst vertrauen, und auf unsere eigene Kraft besinnen und niemals auf die Hilfe anderer verlassen, ruht unter Regime in sicherer Gut, und dann, meine Parteigenossen und Amtswalter, werden wir bis zum letzten Atemzuge die getreuen Schicksalshüter des Dritten Reiches sein und bleiben!

Wieder einmal hat Dr. Goebbels mit diesen Worten die Herzen seiner Hörer erobert, die ihm mit jubelndem, sich immer wieder erhebendem Beifall dankten und mit übermütigen Zurufen an die Zeit der alten Kämpfe erinnerten.

Dann schallte der Rundfunk, der die Rede übernommen hatte, auf München um, und gespannt sahen wie in Stadt und Land, überall im Reich, so auch hier im Sportpalast und in den anderen Sälen der Reichshauptstadt unzählige deutsche Männer und Frauen, um der Rede des Führers an diesem denkwürdigen Tage zu lauschen.

Dr. Ley vor den politischen Leitern in der Festhalle . . .

München, 24. Febr. (SB-Funk.) In der großen Festhalle der Ausstellung versammelten sich die einzelnen Gruppen der SA, SS, Jellen- und Wachwarte, Propagandaleiter, Film-, Presse- und Kulturwarte. Dr. Ley erinnerte in einer Ansprache u. a. an die Zeiten der Gründung der Partei durch nur wenige unbekannt Männer und an die erste große Versammlung im Hofbräuhaus, wo der Führer zum erstenmal vor die breitere Öffentlichkeit trat. Mit begeisterten Worten ließ er dann die Tage und Jahre des Emporwachsens der Partei an den Hörern vorüberziehen. Unter stürmischem Beifall stellte Dr. Ley fest, daß es nunmehr nur eine Weltanschauung — die nationalsozialistische — in Deutschland gebe. Arbeiter und Soldat in einer Person, getragen von einem Willen, besetzt von der gleichen Weltanschauung, verantwortlich vor seinem Gewissen dem Führer gegenüber und eine verschworene Kameradschaft von Freunden und Parteigenossen, so müßte die Gesamtheit der Politischen Leiter sein. Wenn die Politischen Leiter am Sonntag ihren Eid leisten werden für den Führer, dann soll das sein ein Eid der Treue zum Führer, der selbst der Treueste der Treuen war.

Der bayerische Staatsminister, Gauleiter Adolf Wagner, der dann sprach, mahnte, vor allem an die alten Kämpfer zu denken, und ihnen Arbeit zu geben, denn auf sie sei Verlaß. Auch dürfe in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß Staatsbehörden gegen die Parteiführer eingeklinkt seien.

. . . und im Bürgerbräukeller

München, 25. Februar. (SB-Funk.) Nach 22.30 Uhr erschien am Samstagabend der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, noch einmal vor den politischen Leitern der NSDAP und den Amtswaltern der Deutschen Arbeitsfront, die im Bürgerbräukeller versammelt waren. Er überbrachte die Grüße des Führers, der sein Bedauern darüber ausdrückte, nicht mehr persönlich erscheinen zu können. In seiner Ansprache führte Dr. Ley u. a. aus, es müsse einmal so sein, daß es in dem 66-Millionen-Volk so sei wie in der SA, der SS und der SA. Wo deutsche Menschen lebten, müßten sie erkennen, daß sie auf Gebeld und Verderb miteinander verbunden sind. Zu der bevorstehenden Vereidigung erklärte Dr. Ley dann u. a.: Wir wollen damit beenden, daß zwischen Führer und Gefolgschaft etwas Geheimnisvolles ist, das nur der empfinden kann, der wirklich den Nationalsozialismus in sein Herz aufgenommen hat: Das ist die Treue, die

Revolutionäre Feierstunde der SA im Sportpalast



Die aus der „Verbotszeit“ bekannte SA-Standarte 8 hielt im Berliner Sportpalast eine revolutionäre Feierstunde ab, bei der die historische Entwicklung der SA gezeigt wurde. Auf unserem Bilde sieht man die sogenannte Verbot-SA in weißen Hemden, rechts Dr. Goebbels, dessen große Rede im Mittelpunkt der Veranstaltung stand.

Jahrgang
Kamerad
zweites
So wie
treu sein
sein dem
edel, sint
Wenn wir
wir gewi
Dann wir
daß dam
lag. Man
kannien,
nur Deu
Bezieh
Abstrak
M n n
im ganz
fanz Lei
eidung
Rudolf
dabet ein
Die
Berl
gedenlag
dau der
und sou
und die
geseht, S
ischen al
den Gott
gedacht.
stand der
Unter de
Punkt 12
Reichsprä
denburg,
Hitler.
Hohel
Entsprech
Stahlhelm
Dodeltszei
wieder in
war. Me
Bläuen un
Reichsprä
Logenreibe
zu sein
ter, Bigel
Goebbels,
v. Blomde
Göring, R
Reihe (ab
Reutath, G
ner und F
Staatssekr
der Heere
der Marin
und gahr
SS-Führer
hatten die
Preußens,
Polizeigen
Heeres un
evangelisch
häuser“ u
Bläue.
Als der
ler Blah ge
von Weich
hang zur
Hintergrun
silberne A
auf schwar
Kreuz zeigt
fieri wurde
hand die
mit den F
Nachdem
verklungen
Generalobe
In dieser
gestallenen
heute leben
der letzten
und seine
wörtlich an
schaffen un

Rameradschaft auf Seid und Verderb. Als zweites wollen wir in den Schwur hineinlegen: Es wie dem Führer, dessen wir auch einander treu sein. Und als drittes: Wir wollen treu sein dem Volk. Das Volk ist immer gut und edel, sinkt es, so waren seine Führer schlecht. Wenn wir dem Volk treu bleiben, dann sind wir gewiß, daß wir nicht umsonst gelebt haben. Dann wird es in der Geschichte später heißen, daß damals, als Deutschland in tiefster Schande lag, Männer aufstanden, die nichts anderes wollten, als Deutschland und immer wieder nur Deutschland.

Begeistert stimmte die Versammlung zum Abschluß des Deutschland-Vied an.

In Kürze

München. Am Sonntag vormittag fand im ganzen Reich die Vereidigung der politischen Leiter auf Adolf Hitler statt. Die Vereidigung nahm der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß von München aus vor. Er hielt dabei eine längere Rede. Ebenso sprachen der

Reichsjugendführer, Baldur von Schirach, der Stadtleiter der NS, Dr. Robert Ley, und der Gauleiter des Gaues München-Oberbayern, Wagner. Im ganzen Reich wurden über eine Million politische Leiter vereidigt.

Berlin. In Berlin leisteten im Lustgarten rund 7000 politische Leiter den Schwur auf Adolf Hitler. Bei dieser Feier war Reichsminister Dr. Goebbels, der bereits am Samstagabend im Sportpalast aus Anlaß der Ehrentage der Partei eine längere Rede gehalten hatte, anwesend.

München. Am Samstagabend fanden noch einige Sondertagungen von Parteioptionen statt.

Berlin. Die Sammlung der SA-Führer erbrachte am Samstag rund 40 000 Mark.

Rom. Am Samstagabend fand im Vatikan in Anwesenheit des Papstes, hoher Kardinal und von Illiarn aus Deutschland, Spanien und Südamerika die Heiligensprechung Konrads von Parzham (Deutschland), Cottolengo (Italien) und Claret v. Clara (Spanien) statt.

Willen Gottes, so wird auch im Leben der Böster ein neuer junger Geist immer wieder die starr gewordenen Formen überwinden. Danken wir Mitlebende inbrünstig, daß wir teilhaben dürfen an der Wiedergeburt unseres Volkes.

Ein Land, um dessen Grenzen Millionen von Kreuzen an Krieg erinnern, ein Volk, das fast eine Generation seiner Besten hingab, das die Schrecken des Krieges und einer endlos langen Nachkriegszeit in Hunger und Not bis in die fernste Hütte spürte, wünscht keinen Krieg. Ein solches Volk will nur den Frieden, den es braucht, um die Wunden zu heilen und aus den Trümmern wieder aufzubauen. Aber ein Volk, das so viel Heldensinn geboren hat, kann nicht verzichten auf das freie Recht der Völker, den Schutz der Heimat.

Aus allen Heldengräbern ruft der Ruf zur Waffenschlicht, wenn wieder einmal Deutschlands Grenzen in Gefahr sind. Den Ruf wird niemand überhören. Und seine Macht kann uns den Glauben aus dem Herzen reißen, mit dem die Besten unseres Volkes fielen, den Glauben an ein freies deutsches Vaterland.

So wollen wir uns nun erheben und die Fahnen senken. Wir grüßen unsere toten Helden in Ehrfurcht und in Dankbarkeit, mit Stolz und mit dem heiligen Eide:

Wir wollen im Leben ihres Todes würdig sein!

Bei den letzten Worten des Ministers senkten sich die Fahnen und die Versammlung erhob sich von den Plätzen. Das Lied vom guten Kameraden und Wagners Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“, gespielt von der Staatskapelle Berlin, ertönte. Sodann nahm der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, von der Loge aus das Wort. Er sagte: „Soldaten, Männer und Frauen! Unser ewig deutsches Volk, sein Führer aus dem großen Krieg, der Präsident des Deutschen Reiches, Generalfeldmarschall von Hindenburg, hoch, hoch, hoch.“ — Begeistert stimmte die Menge in den Hochruf ein. Mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied schloß die Feier.

Anschließend begaben sich der Reichspräsident und der Reichskanzler, gefolgt von den Reichsministern und den Ehrenmitgliedern, zum Ehrenmal, wo der Reichspräsident einen Kranz niederlegte

Erzellenz Rüfenach †



Dr. Rüfenach, der von 1922 bis 1933 deutscher Gesandter in Berlin war, ist im Alter von 67 Jahren gestorben.

Die Feier des Heldengedenktages in Berlin

Der große Staatsakt in der Staatsoper

Berlin, 25. Febr. Aus Anlaß des Heldengedenktages hatten am Sonntag alle Dienstgebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden und sonstiger Körperschaften sowie die Kirchen und die Privathäuser die Fahnen auf Halbmast gesetzt. In den Kirchen, sowohl in den evangelischen als auch in den katholischen, wurde in den Gottesdiensten der toten Helden besonders gedacht. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der feierliche Staatsakt in der Staatsoper Unter den Linden, der am Mittag stattfand. Punkt 12 Uhr erschien in der Staatsloge der Reichspräsident, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, gefolgt von Reichskanzler Adolf Hitler, der am frühen Morgen aus München

würdigen Generalfeldmarschalls, der im Weltkrieg unser und der toten Helden Führer war; ein neues Vaterland ist uns gegeben durch den Führer, der in den grauen Reihen selbst um den Siegeslorenz kriegt. Wenn wir heute im Geist vor die heiligen Gräber des Krieges treten, dann sind wir stolz und glücklich bei allem Schmerz, weil wir bekennen können: Das Deutschland, für das Jahr Unser Höchstes gab, ist wieder neu erkunden; das Volk, das einst nur dumpfe Trauer kannte, hat zurückgefunden zu den männlichen Idealen, für die seine besten Söhne draußen blieben.

Nach drüben die Fesseln eines unstilligen Diktats, noch darf ein großes Volk die Waffen nicht tragen, die unsere Helden nur im Todeskampf fallen ließen. Aber wie aus dem Erben der Natur immer wieder neues junges Leben spricht im ewigen Wechsel der göttlichen Bestimmung, wie eben das Leben den Tod immer wieder überwindet nach dem allmächtigen

und einige Augenblicke schweigend verharrete. Darauf nahmen sie, umgeben von den Ministern und der Generalität, die Parade der Fahnenkompanie, drei weiterer Reichswehrkompanien, sowie der drei Hundertschaften der preussischen Landespolizei und der Polizei-Gruppe „General Göring“ ab. Bei der Abfahrt wurden der Reichspräsident, der Reichskanzler, die Reichsminister und die Generale, ebenso wie bei ihrer Anfahrt, von den gewaltigen Menschenmengen, die von langen Abperrungsleiten nur mühsam zurückgehalten werden konnten, stürmisch gefeiert.

Im Ehrenmal wurden während des ganzen Sonntags von Abordnungen der verschiedensten Organisationen und von Privatpersonen, Kränze und Blumen niedergelegt. Das Ehrenmal trug als schlichter Schmuck an der Vorderfront zwei riesige grüne Kränze. Die Feier in der Staatsoper war durch Lautsprecher auf den Opernplatz übertragen worden.

Von den übrigen Feiern am Heldengedenktage seien noch die des Volkshundes der Kriegsgräberfürsorge, der Technischen Rotkriese und des Roffhauerbundes erwähnt.

Hoheitszeichen am Stahlhelm der Reichswehr



Entsprechend der neuen Verordnung wurden die Stahlhelme der Reichswehrsoldaten mit den Hoheitszeichen des Deutschen Reiches — Adler und Hakenkreuz — versehen

wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen war. Alle Anwesenden erhoben sich von den Plätzen und grüßten mit erhobenem Arm. Der Reichspräsident nahm in der Mitte der ersten Logenreihe Platz.

Zu seiner Rechten Reichskanzler Adolf Hitler, Vizekanzler v. Papen, Reichsminister Dr. Goebbels, zu seiner Linken Reichswehrminister v. Blomberg, Reichsminister, Ministerpräsident Göring, Reichsminister Selbte. In der zweiten Reihe sah man die Reichsminister Freyher von Neurath, Graf Schwerin von Krosigk, Dr. Görtner und Freyher von Ely-Rüdenach, ferner die Staatssekretäre Lammer und Jung, den Chef der Heeresleitung, General Frick, den Chef der Marineleitung, Admiral Dr. v. C. Raeder und zahlreiche hohe Offiziere, sowie SA- und SS-Führer. Im ersten Rang und in den Logen hatten die Staatssekretäre des Reiches und Preußens, der Berliner Polizeipräsident, die Polizeigeneräle, viele hohe Offiziere des alten Heeres und der Reichswehr sowie die hohe evangelische Geistlichkeit, die Führer des „Anfänger“ und der Parteioptionen ihre Plätze.

Als der Reichspräsident und der Reichskanzler Platz genommen hatten, ertönte die Klänge von Beethovens Coriolan-Ouvertüre. Der Vorhang zur Bühne öffnete sich und man sah im Hintergrund auf schwarzem Samt drei große silberne Kränze. Der mittlere von ihnen war auf schwarzweißrotem Tuch, das das eiserne Kreuz zeigte, und von Hakenkreuzflaggen flankiert wurde, angebracht. Born aus der Bühne hand die Fahnenabordnung der Reichswehr mit den Fahnen der alten Garderegimenter. Nachdem die Klänge der Coriolan-Ouvertüre verklungen waren, hielt Reichswehrminister, Generaloberst v. Blomberg, die Gedenkrede. In dieser brachte er zum Ausdruck, daß unsere gesonnenen Helden für die gestorben seien, die heute leben. Nach der Schilderung der Schmach der letzten Jahre, wies er auf den neuen Staat und seine Führer hin. Zum Schluß führte er wortlich aus: Ein neues Deutschland ist geschaffen unter der Schirmherrschaft unseres ehr-

Der Führer bei der „alten Garde“

München, 25. Febr. Das ganze Reich nimmt an den Münchener Festtagen teil, an denen vor 14 Jahren die Bewegung geboren wurde, die heute Deutschland ist. Während am 24. Februar 1920 nur die 2000 Ersten Adolf Hitler im Hofbräuhaus hören und seine 25 Programmpunkte mit eigenen Ohren vernahmen konnten, vermittelte der Rundfunk am Samstag die Feierstunde bis in die kleinste Gemeinde, bis in das abgelegenste Gehöft — aber auch der ganzen Welt, die wieder einmal — aus berufenem Munde hören konnte, was der Nationalsozialismus ist und was er will: Arbeit, Frieden, Ehre und Gleichberechtigung.

Im großen Hofbräuhaus hatte sich am Samstagabend die alte Garde versammelt, um den Führer zu hören. Der gleiche Saal, bei dem man vor 14 Jahren bange hatte, ob er auch gefüllt werden würde, war überfüllt. Unter den Klängen des Deutschland-Liedes erschien der Führer, er schreitet mit einem feingebogenen Lächeln durch die Reihen seiner Getreuen; alle Hände strecken sich ihm entgegen. Unermüßlich schüttelt Adolf Hitler die Hände seiner Garde. Er kennt sie alle. Seinem Gedächtnis entfällt nichts, am wenigsten Namen und Gesichter seiner treuesten Freunde. Unter den alten Kämpfern sieht man Oberbürgermeister Pg. Fiedler-München,

Staatssekretär Lauper, Oberstadtschulrat Bauer — alles Parteigenossen, die bereits in den Jahren vor 1923 in Hunderten von Versammlungen unter großen persönlichen Opfern mit unerbittlicher Trabou die nationalsozialistische Idee ins Volk trugen. Man sieht wieder den Frontkameraden des Führers im Felde, Pg. A. Mann, den ersten Geschäftsführer der Partei bis zu ihrem Verbot im Jahre 1923.

Nach einem „Zieg Heil“ der alten Garde auf den Führer ergriß Adolf Hitler unter stürmischen Jubel das Wort. Immer wieder wurde seine Rede, in der er die Entwicklung der Bewegung, ihren Kampf und Aufstieg bis zur Wochtergreifung schilderte, von langanhaltendem Beifall und donnernder Zustimmung unterbrochen.

Das Horst-Wessel-Lied schloß die bedeutende Kundgebung im Hofbräuhaus ab. Nach lange Zeit dauerten die herzlichen Kundgebungen, die Adolf Hitler von seiner treuesten Gesolgshaft dargebracht wurden.

Bei der Ankunft des Führers vor dem Hofbräuhaus gab es eine reizende Szene. Plötzlich stürmten vier kleine Mädchen an den Wagen und überreichten dem Führer vier Kränze, die sie sich kurz vor Geschäftschluß von ihrem ersparten Geld gekauft hatten. Eines der Mäd-

chen wollte dem Führer auch etwas sagen. Der Führer drückte den Mädchen die Hand und sagte lächelnd: „Mädels, ich habe leider keine Zeit“. Die Mädchen hatten lange unter Tränen verheißt im Hofbräuhaus auf den Führer gewartet. Sie strahlten förmlich vor Glück, als es ihnen gelang, dem Führer die Blumen zu überreichen. Nach der großen Kundgebung im Festsaal des Hofbräuhauses wurden dem Führer bei seiner Abfahrt von den unentwegt in den Straßen ausstehenden Volksmassen nicht endenwollende Kundgebungen dargebracht.

Die Vereidigung der politischen Leiter im Reich

Berlin, 25. Febr. (SB-Funk.) Alle deutschen Städte standen am Sonntag im Zeichen der Vereidigung der politischen Leiter der NSDAP und der Heldengedenkfeier. Die Veranstaltungen nahmen wie die Parteigründungsfeiern am Samstag, überall unter härtester Beteiligung der Bevölkerung einen eindrucksvollen und harmonischen Verlauf. Die Gauleiter würdigten das historische Ereignis der Vereidigung in zu Herzen gehenden Ansprachen, die häufig in die Wohnung ausstrahlten, nicht nachzulassen im Ringen um die deutsche Seele, denn dieser Kampf sei noch längst nicht als abgeschlossen zu betrachten. In Hamburg leisteten rund 2000 politische Leiter dem Führer den Treueid, in Oldenburg 27 400, in Mannheim 10 000, in Köln 50 000, in Stettin 10 000. In Frankfurt an der Oder waren 36 000 politische Leiter aus der Kurmark zusammengekommen.

Gehässigkeiten des „Temps“

Paris zu den Gedenkfeiern in Deutschland
Paris, 25. Febr. Zu den großen Feiern in Deutschland nehmen die Pariser Blätter zunächst nur vereinzelt Stellung und beschränken sich im allgemeinen auf die Veröffentlichung der mehr oder weniger ausführlichen Havadisierungen oder der Berichte ihrer eigenen Vertreter. Eine Ausnahme bildet der „Temps“, der seinen Leitartikel dem Thema „Reichskanzler Hitler und seine Partei“ widmet. Die Erläuterung habe, so schreibt das Blatt, dem Reichskanzler Gelegenheit geboten, einen recht eindrucksvollen Überblick über den seit dem beschiedenen Anjaug bis zur Wochtergreifung zurückgelegten Weg zu geben, der ihn zum Herrscher des Reiches und den Nationalsozialismus zum Gerüst des deutschen Staates gemacht habe. Das sei eine Lage, auf die ein Volkführer unbestreitbar stolz sein könne. Aber erst wenn die Entwicklung ganz abgeschlossen sei und wenn das neue Deutschland eine gesunde und dauerhafte Grundlage gefunden habe, könne man ein abschließendes Urteil über den Führer und sein Werk fällen. — Nach diesen Ausführungen ergeht sich der „Temps“ dann unvermittelt in

Originalbild von der Krönung König Leopolds III.



Vor dem vereinigten Parlament leiste König Leopold III. im Beisein der Mitglieder des königlichen Hauses, zahlreicher fremder Fürsten und Prinzen, der Vertreter der Staatschefs vieler Länder und vor den Mitgliedern des Diplomatischen Korps feierlich mit erhobener Hand den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung

geschäftigen Ausfällen, in denen er u. a. sagt, man sehe aber noch nicht klar, was Hitler aufzubauen beabsichtige.

Heldengedenkfeier der Deutschen Kolonie in der Schweiz

Bern, 25. Febr. Aus Anlaß des deutschen Heldengedenktages fand am Sonntag auf dem Bremgartenfriedhof in Bern eine Feier der Deutschen Kolonie zum Andenken an die Gefallenen des Weltkrieges statt. Die Gedenkrede hielt Professor Dr. Michaelis. Nach Ansprachen des deutschen Gesandten Freiherrn von Weizsäcker, des Präsidenten der Deutschen Kolonie Geheimrat Schmid und des Ortsgruppenleiters der NSDAP Bern, Dr. Riemann, wurden auf dem Ehrenmal prächtige Kränze, mit den Reichsfarben geschmückt, niedergelegt.

Suvich „infognito“ in Wien

Besprechung mit Dollfuß

Wien, 25. Febr. Der italienische Staatssekretär Suvich ist gestern mittig kurz nach 12 Uhr mit seiner Begleitung aus Budapest hier eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof von dem italienischen Gesandten Preziosi empfangen. Suvich beabsichtigt, seine Reise nach Rom in den Abendstunden fortzusetzen. Der Wiener Aufenthalt des Staatssekretärs ist bisher von der Polizei streng geheimgehalten worden. Die gesamte Presse meldete gestern früh, daß der Staatssekretär sich direkt von Budapest nach Rom zurückbegeben werde.

Das unerwartete Eintreffen des Staatssekretärs Suvich in Wien wird in diplomatischen Kreisen als ein neues Anzeichen für den jetzt mit großem Nachdruck betriebenen diplomatischen Versuch Italiens zur Sicherung seines Einflusses in Oesterreich und Ungarn angesehen. Zu dem Besuch wird von amtlicher österreichischer Seite verlautbart, daß Suvich „infognito für einige Stunden“ in Wien eingetroffen sei. Die Unterredung zwischen Dollfuß und Suvich wird in der italienischen Gesandtschaft in den Nachmittagsstunden stattfinden. Man erklärt, daß der Bundeskanzler Wert darauf legt, dem Staatssekretär Suvich über Ursachen und Auswirkungen des Aufstandes und über den künftigen Regierungskurs zu unterrichten. Allgemein erwartet man, daß in der Besprechung auch das Programm der Mitte März vorgesehenen Zusammenkunft zwischen Mussolini, Dollfuß und Ciano in Rom behandelt wird. Man nimmt aber an, daß die offizielle Einladung zur Konferenz erst nach der Rückkehr von Suvich aus Rom erfolgt.

Wien, 25. Febr. Staatssekretär Suvich empfing gestern in den Nachmittagsstunden den Bundeskanzler Dollfuß mit einigen leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes in der italienischen Gesandtschaft zu einer längeren Unterredung. In den Abendstunden verließ Suvich Wien im Kraftwagen und bestieg sodann unterwegs den Schnellzug nach Rom, um eine offizielle Verabschiedung auf dem Bahnhof zu vermeiden.

Eine amtliche Mitteilung über die Unterredung wird nicht veröffentlicht. Man betont auf italienischer Seite, daß der rein private Charakter dieses Besuches in jeder Hinsicht gewahrt worden ist. Weitere Unterredungen, insbesondere ein Zusammentreffen des Staatssekretärs Suvich mit dem Vizefinanzler Fey und dem Heimwehrführer Starheimberg, haben nicht stattgefunden.

Der deutsche Botschafter beim französischen Außenminister

Paris, 25. Febr. Außenminister Barthou empfing am Samstag nachmittag den Botschafter des Deutschen Reiches, Roland Köster, weiterhin den spanischen Botschafter Madariaga, den Sowjetbotschafter Tolstojewski und den Gesandten der Niederlande.

Berliner Brief

Das Alte stirbt — und neues Leben blüht aus den Ruinen, — welchen Berlinern klingt bei diesem Dichterwort nicht das Hämmern in den Ohren, das draußen in Halessee, am Ende des Kurfürstendamms, die Schritte des rastlosen Metropolitens für wenige Augenblicke hemmt. Der Lunapark stirbt! Nachdem er schon lange mit seinem Leben abgeschlossen und sich auf das Jenseits vorbereitet hatte, fallen jetzt seine sterblichen Reste dem Hammer, der Säge und dem unerschütterlichen Aufräumungswillen fleißiger Hände anheim. Er wird in Zukunft nur noch in den Annalen der Reichshauptstadt zu finden sein. Der Luna-Park — manche werden vielleicht mit einem gewissen wehmütigen Lächeln an seinen Eintritt in die Geschichte des Berliner Vergnügungslebens denken, an diese Zeit, als es noch „neii“ war, dort draußen, wo der Grünewald anfängt. Aber man kann das selbste Lächeln nicht unterdrücken, wenn die Zeit des Abflugs an einem vorüberzieht und man an den Schlupfwinkel seiner Geschichte kommt, an einen üblichen Rummelplatz ohne irgendeine bestimmte Note. Darin liegt auch der Grund, warum diese Institution die heutige Zeit nicht überlebte, weil in ihr derartige unsinnige Vergnügungshäuser keinen Platz mehr haben. Er hat den Zweck seines Daseins nicht mehr erfüllen können und ist nicht mehr das gewesen,

Der neue König wird gefeiert



Eine unübersehbare Menschenmenge jubelt dem neuen Könige Leopold III. zu, als er vom Königspalast zur Deputiertenkammer ritt, wo er den Eid auf die Verfassung leistete.

Austausch der Ratifikationsurkunden zum deutsch-polnischen Verständigungspakt

Warschau, 25. Februar. (SB-Punkt.) Die Ratifikationsurkunden der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar d. J. wurden Samstag vormittag in Warschau durch den polnischen Minister des Auswärtigen Beck und dem deutschen Gesandten von Ralke ausgetauscht. Damit ist die Erklärung in Kraft getreten.

Dem Austausch wohnten deutscherseits Ministerdirektor Mayer, polnischerseits Professor Julian Kalsowski und Ministerialdirektor Stanislaw Potodki bei.

Außenminister Beck erklärte im Anschluß an den Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-polnischen Abkommens der halbamtlichen Agentur Iskra, er begrüße mit ehrlicher Befriedigung diesen letzten formellen Akt, der notwendig gewesen sei, um das Abkommen in Kraft zu setzen. Sowohl die Form des Ab-

kommens als auch die Art, in der die darin enthaltenen Fragen berührt und erledigt worden seien, unterfuchen die Klarheit dieses politischen Entschlusses der beiden Regierungen und erhöhen seine Bedeutung.

„Ich bin überzeugt“, sagte der Minister wörtlich, „daß wir nunmehr eine neue bessere Epoche in den Beziehungen zu Deutschland beginnen. Mit besonderer Genugtuung sehe ich in diesem Abkommen ein Beispiel für eine konstruktive Arbeit, die sich der pessimistischen Welle, die sich namentlich in der letzten Zeit immer mehr in den internationalen Beziehungen ausbreitet, entgegenstellt. Ich wundere mich deshalb gar nicht, daß unsere Arbeiten in der letzten Zeit großes Interesse in der öffentlichen Meinung des Auslandes hervorgerufen. Ich bin überzeugt, daß der politische Gedanke Marckschalls, der in der polnischen Außenpolitik zum Ausdruck kommt, die realste und schöpferische Grundlage des Friedens darstellt.“

Eden in Rom eingetroffen

Rom, 24. Febr. Lordkammerpräsident Eden ist am Samstag um 14.30 Uhr in Rom eingetroffen. Eden erklärte auf die Frage einiger Journalisten, über seinen Besuch in Berlin keine Auskunft geben zu können.

Römische Blätterstimmen zur Ankunft Edens

Rom, 24. Febr. In den Begrüßungsartikeln zur Ankunft Edens legen die römischen Blätter noch einmal kurz den aus dem italienischen Memorandum schon bekannten Standpunkt Italiens zur Abklärungstrage dar. Da auf eine tatsächliche und wirksame Abklärung im Augenblick verzichtet werden müßte, gelte es einerseits zu verhindern, daß Deutschland ohne jede Begrenzung ausruhe, andererseits daß gewisse Mächte ihre Heberkränkungen fortsetzen. Ein Wettlauf in den Rüstungen könne nur dadurch verhindert werden, daß Deutschland eine gewisse Aufrüstung zugehanden werde.

Forges d'Avanzani wiederholt hierzu in der „Tribuna“ seine Bemerkung, daß England und Italien, wenn wiederum kein Ergebnis zustandekomme, das Recht und die Pflicht hätten, die neue europäische Lage zu prüfen und dementsprechend zu handeln. Aus der Tatsache, daß die beiden Länder an dem Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland nicht unmittelbar beteiligt seien und daher vorurteillos urteilen könnten, dürfe man nicht den Schluss ziehen, daß sie als Garanten von Locarno, d. h. der deutsch-französischen Grenze, eine gleichgültige Haltung einnehmen und beiseite stehen würden.

Im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ stellt Garbba fest, daß polnischen dem italienischen und dem englischen Memorandum kein Unterschied in der Grundausfassung, sondern nur Verschiebungen im Tempo der Maßnahmen beständen. Die deutsche Regierung habe in den Besprechungen mit Eden eine weitgehende Ueber-

was er hätte sein sollen und hat deshalb seine Lage beschließen müssen. Die neue Zeit und der neue Geist hält nun dort ihren Einzug, und in welchem Umfange sie dies tut, zeigt schon das ganze Drum und Dran der Aufräumungsarbeiten im Luna-Park. Unsere Zeit steht im Zeichen des Helfens, und auch die Reichshände auf dem Luna-Park-Gelände tragen jetzt ihr Teil an dem allgemeinen Hilfswerk bei und holen so ein Teil dessen nach, was sie früher versäumt haben. Fast alle Baulichkeiten wurden dem Berliner Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt, das seinerseits wieder dieses Geschenk der Gruppe Berlin-Brandenburg des Reichsbundes der Kleingärtner überließ. Eine große Anzahl arbeitsloser Kleingärtner ist nun dabei, die alten Bauten abzubauen und die Materialien zu sichten. Ein anderer Teil fertigt aus diesen Materialien kleine Wohnlauben an, die solchen Volksgenossen übergeben werden, die selbst aus eigenen Mitteln nicht in der Lage sind, sich solche Wohnstätten zu schaffen. Mit erstaunlicher Schnelligkeit fallen die alten Vergnügungsbauten in sich zusammen und ebenso schnell entstehen unter den hilfsbereiten Händen Helfender kleine Wohnlauben, die oft sogar drei geräumliche Zimmer haben. Noch kurze Zeit und die letzten Spuren des Luna-Parks werden verwischt sein und die Zeit an das Vergangene Neues zu setzen, bricht an. Auch in Zukunft wird das Gelände draußen in Halessee der All-

gemeinheit gehören, und dort wird schon in ganz kurzer Zeit ein neuer Park entstehen, in dem der stadtmüde Berliner sich bei Grünewald-Luft von der Arbeit Ruhe erholen kann. Am 1. Mai wird der Volkspark errichtet sein, und er wird den Namen „Berliner Wä“ führen. Einige Kleinigkeiten, wie zum Beispiel die Berg- und Talbahn, die bestehen bleibt und nur einen anderen Platz erhält, werden noch an die Vergangenheit erinnern, aber wenn erst einmal die Gartenanlagen herangewachsen sind, wird auch sie sich hinter dem Grün der Bäume verstecken und nur noch das Rattern der herabfallenden Schlitten wird von ihrem Dasein künden.

Auch das Wellenbad hat in seiner einzigen Form das Zeitliche gesegnet. Wenn Paris zwar seinen „Lido“ hat, so ist noch lange nicht gesagt, daß Berlin ein Wellenbad haben muß. Es ist auch fraglich, ob es heute noch viele Leute gibt, die es als einen erlesenen Genuß betrachten, an runden Tischen zu sitzen, während sich rund um sie herum die Badenden tummeln. Mancher alte Onkel mag es vielleicht als störend empfinden, wenn er nicht mehr durch sein goldumrandetes Ronokel bei einer Flasche Mosel dem Treiben mehr oder weniger belästeter Badenden mit Kennerblicken zuschauen kann. Aber auf eine derartige Vorliebe solcher Herren konnte selber keine Rücksicht genommen

einkimmung erzielt, und andererseits sei die deutsche Auffassung nahe verwandt mit der italienischen. Dagegen sei die Differenz zwischen dem italienisch-englischen und deutschen Standpunkt einerseits und dem französischen auf der anderen Seite von grundsätzlicher Tragweite. „Viel der fallen trotz des bevorstehenden Frühjahrs“, so schließt Garbba, „die Hoffnungen auf ein Uebereinkommen wie die Wäster im Herbst“. Alles, was in der Welt zurzeit geschieht und geschehen wird, ermüde und erleichtere die Abrüstungspolitik keineswegs.

Der „Laboro Sabazia“ berichtet Eden, daß er in Rom das große Verständnis für den englischen Standpunkt und die volle Aufrichtigkeit in der Darlegung der eigenen Auffassung vorfinden werde.

Eden Montag nachmittag bei Mussolini

Rom, 25. Febr. (SB-Punkt.) Großfliegerbeobachter Eden hat mit politischen italienischen Kreisen noch keine Fühlung genommen, sondern sich bisher lediglich von dem englischen Botschafter über die römischen Auffassungen unterrichten lassen und sich dem Studium des aus London vorliegenden Materials gewidmet. Sein Empfang durch Mussolini ist auf Montag, 17 Uhr, festgesetzt. Vorher wird er jedoch wahrscheinlich eine Besprechung mit Staatssekretär Suvich haben.

In römischen politischen Kreisen vertraut man darauf, daß die Besprechungen mit Eden einen günstigen Verlauf nehmen werden. Man legt freilich Wert darauf, daß das italienische Memorandum die Grundlage der Besprechungen abgeben solle. Auch Berlin, so erklärt man, ziehe das italienische Memorandum als Besprechungsgrundlage vor.

Ein Gegenmaßnahme

Tschechoslowakische Flaggen und Abzeichen in Deutschland verboten

Berlin, 24. Febr. Entgegen der internationalen Übung des Schutzes und der Anerkennung von Länderflaggen und Farben wird in der Tschechoslowakei das private Zeigen der schwarz-weiß-rotten Fahne, sowie das Führen des Hakenkreuzes in Flaggen, Wimpeln, Abzeichen und dergleichen von den Behörden rüchlos verfolgt.

Bekanntlich sind aber durch Erlass des Herrn Reichspräsidenten vom 12. März 1933 bis zur endgültigen Regelung der Reichsfarben die schwarz-weiß-rote Fahne und die Hakenkreuzflagge Hoheitszeichen und Symbole des Deutschen Reiches geworden. Wiederholten Vorstellungen, die bei der tschechoslowakischen Regierung erhoben worden sind, blieb der Erfolg verfrucht, auch als darauf hingewiesen wurde, daß die dauernde Diskriminierung der deutschen Flaggen und Hoheitszeichen notwendige Gegenmaßnahmen in Deutschland zur Folge haben müsse. Die Reichsregierung hat sich daher zur Wahrung der Ehre des deutschen Volkes genötigt gesehen, für das Reichsgebiet folgende Anordnungen zu treffen:

1. Das private Zeigen tschechoslowakischer Flaggen und Wimpel, sowie das private Tragen von Abzeichen in tschechoslowakischen Farben ist verboten.

2. Gegenstände, die diesem Verbot zuwider gezeigt oder getragen werden, sind polizeilich sicherzustellen.

Zu der Verordnung ist zu bemerken, daß die tschechoslowakische Fahne bekanntlich die Farben blau-weiß-rot im Dreieck hat. Wie schon der Wortlaut der Anordnung besagt, sind von dem Verbot ausgenommen: Die Flaggen und Abzeichen, die die diplomatischen und konsularischen Vertreter entweder persönlich führen oder in ihren Kammern oder Wohnungen, an ihren Kraftfahrzeugen usw. zeigen.

werden. Man war sich des Ästern über die Rühlbarkeit dieses Bades im Zweifel, wenn man das bunte Gemisch, das sich badender- oder zuschauerweise in der diesem Halle des Wellenbades herumtrieb, anfaß und konnte sich des Eindruckes nicht erwehren, daß dies weder mit dem Schwimmport noch mit dem Wesen eines Hallenbades irgend etwas gemein hatte. Auch dieses Kapitel gehört jetzt der Vergangenheit an, und auch das Wellenbad ist jetzt im Umbau begriffen. Es wird zu einem richtigen Hallenbad ausgebaut und mit Kabinenkuranlagen und Trinkhallen versehen, in denen das ganze Jahr über alle Heilbrunnen aus den verschiedensten Bädern des Deutschen Reiches zu erhalten sind. Dieser großzügige Plan zu einer völligen Umgestaltung des einstigen Lunapark-Geländes wird besonders für den Berliner Westen, in dessen Rahmen das alte Vergnügungsgelände keineswegs mehr paßte, ein großer Vorteil sein und wird wieder viele Fremde dorthin ziehen, auf die der Luna-Park schon lange keine Anziehungskraft mehr ausübte. Berlin erhält ein anderes Gesicht. Immer mehr kommt einem dies zum Bewußtsein, wenn man heute durch die Straßen der Reichshauptstadt geht und Vergleiche mit der Vergangenheit zieht. Durch die Abtragung des Luna-Parks und die Errichtung des „Berliner Wärens“ ist wieder eine der Falten, die die Vergangenheit in das Gesicht Berlins gegraben hatte, geglättet.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments of text.

aber bestimmt das Tempo, den Rhythmus der Entwicklung. Da er gekommen ist, nicht um Millionen zu verdienen, sondern um aus Millionen Unglücklicher Millionen Glückliche zu machen, vollendet er die Volksgemeinschaft, deren Entziffern bereits Wirklichkeit geworden ist.

Wenn Gefinnung und Handeln zusammenfällt, dann wird das Volk nicht nur nationalsozialistisch wach, sondern auch nationalsozialistisch sein und bleiben. Dann aber kann das Volk seine Mission erfüllen. Viele sind noch nicht einsichtig, um den gewaltigen Wendepunkt der Geschichte zu erkennen; sie begreifen auch noch nicht die tiefe Wut der Begeisterung zum Führer und seiner Idee. Aber jeder Nationalsozialist weiß, daß das Volk mit dieser Idee allein Lebensinhalt neu werden kann, daß das Volk ohne diese Idee für die Zukunft verloren wäre.

Für diese Ideen und den Führer müssen wir leben und kämpfen, damit Deutschland für immer erdhalten bleibe.

Großer Beifall der vieltausendköpfigen Menschenmenge bewies, daß die Mahnungen verstanden waren, daß der Appell in bereits fertiger Gestalt, daß die Gestalt des Führers so, wie der Kreisleiter sie geschildert hatte, vom Volk gesehen wird, daß man die überlegene Größe dieses Mannes bereits erkannt hat.

Den zweiten Teil der abendlichen Feier bildete die Aufführung der „Käthlyne“ aus Wilhelm Tell. Das Nationaltheater hatte sich hierfür mit Einsatz seiner besten Kräfte zur Verfügung gestellt und eine feierliche Vorbereitung für den kommenden Tag geschaffen, wie man sie sich kaum besser denken könnte.

Kraft jeder Satz, jedes Wort konnte auf Deutschland gemünzt sein, auf das Deutschland freilich der Zerrissenheit, des Bruderhasses und -zwistes, der Uneinigkeit nach innen und Kraftlosigkeit nach außen, wie es vor einem Jahre noch bestand. Wenn die Kantone der Schweiz ihre Hilfslosigkeit und ihre Ohnmacht den Unterbrüdern gegenüber sich gegenseitig eingestehen müssen, wenn sie sich auf einem Grund und Boden bei Nacht auf einander Veraeßhöde „zusammennehmen“ müssen, so erinnert das uns an die Zeit, als Unterbrüdern, von außen und innen zugleich, den besten Teil des Volkes bedrohte, und ihn zu einer Gemeinschaft von Verschworenen hinpelzte.

Wie konnten wir vielleicht Schiller besser innerlich begreifen, wenigstens in dieser Käthlyne, als an eben diesem Tag. In jedem von uns lebte dieser Schwur mit, der in klassischer Formulierung den Schweizer in den Mund gelegt ist: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.“

Geschah dies Bündnis dort, um Fesseln zu trennen, die einem ganzen Volk auferlegt waren, so sollte unser Bekenntnis des nächsten Tages den Sinn haben, den Helm fester zu binden zur ewigen geistigen Bereitschaft, Gefolgsmanne des Führers zu sein, nämlich das Beste zu leisten, die Idee in uns zu festigen, um uns zu verbreiten und zu vertiefen. So nahmen die politischen Leiter, die Hitlerjugend, der Freiwillige Arbeitsdienst die Bedeutung dieser Stunde in sich auf, so nahmen sie den Sinn dieser Feier mit, um ihn nach besten Kräften zu erfüllen.

Stimmen zum deutschen Schicksal

Es ist aber nicht die Stadt glücklich zu preisen, die von allen Enden her aufs Geratewohl viele Bürger anhäuft, sondern diejenige, welche die Rasse der von Anfang an Angesiedelten am besten erhält. (Platon, griechischer Philosoph und Staatsmann, 428 v. Chr.)

Die größte Eidesleistung der Geschichte

Die Vereidigung auf den Rennwiesen

In aller Frühe begann das Wecken, das die Hitlerjugend übernommen hatte. Die letzten Sonderzüge aus Richtung Heidelberg trafen ein. Genau und pünktlich, wie es im Aufmarschplan festgelegt war, fanden die Kreise an Ort und Stelle. Der Kreis Mannheim versammelte sich am Platz vor der Heilig-Geist-Kirche. Kolonne um Kolonne rückte der Augusta-Anlage zu, in langen Reihen. Musikzüge unterbrechen die Reihe, die Fahnenabteilung des Kreises Mannheim marschierte geschlossen und bot ein prächtiges Bild. Pünktlich, wie es vorgesehen war, setzte sich der Zug von der Augusta-Anlage aus in Bewegung, fast eine Stunde dauerte der Vorbeimarsch.

Der Platz vor der Haupt-Tribüne der Rennwiese war dicht bestanden mit Uniformierten, die Front zu den Tribünen gemacht hatten. Davon in freiem langgestrecktem Feld sämtliche Fahnen in zwei langen Reihen zu beiden Seiten der Rednertribüne. Um 10 Uhr traf der stellvertretende Gauleiter.

Pg. Walter Köhler

Ein Ruf der Rednertribüne meldete Kreisleiter Dr. Roth die Stärke der angetretenen Abteilungen. 3387 politische Leiter, 1572 Hitler-

jungen, 7752 nichtuniformierte politische Leiter sind zur Vereidigung angetreten. Laut trugen die Lautsprecher die Meldung weiter über den gesamten Platz.

Stellvert. Gauleiter Richter richtete seine Ansprache an die zu Vereidigenden:

Die alten Parteigenossen, die seit langen Jahren im Kampf für die Bewegung stehen, mögen diese Vereidigung als nicht nötig empfinden. Aber es ist notwendig, als sichtbares Zeugnis nach außen hin, daß die politischen Leiter gewillt sind, auch den neuen Aufgaben ihre Kraft und Mühe zu widmen.

So haben die PD die Pflicht, die letzten Widerstände zu brechen, die sich dem jungen Staat noch entgegenstellen, und sie sollen die Verankerung der neuen Ideen im Volk gewährleisten.

Die nationalsozialistischen Frauen haben ihre Aufgaben vor allem auf sozialem Gebiet, sie sollen helfen die Not zu lindern.

Die Jugend aber muß hingeführt werden in den neuen Staat, das ist die Hauptaufgabe der Hitlerjugend.

Wenn diese Forderungen erfüllt werden, ist der Kampf der letzten zehn Jahre nicht umsonst gewesen; dazu gilt es, dem Führer Treue zu

geloben und Treue zu halten in Liebe zum Vaterland.

Groß war der Augenblick, als die Uebertragung aus München begann. Ungebrochen das Bewußtsein und die Stille über den Alltag entrückend, daß jetzt in diesem Augenblick in diesen Städten des Deutschen Reiches die politischen Leiter angetreten sind und das Treuegelöbnis zum Führer ablegen. Eine einwandfreie Uebertragung vermittelte den Eindruck räumlicher Nähe. Vor Beginn der Feier schilderte ein Sprecher das Bild der Münchener Vereidigung und gab eine plastische Vorstellung dieses historischen Festes auf deutschem Boden.

Dr. Ley, Balduar von Schirach, Rudolf Heß sprachen. Gedenken an die Vergangenheit und ernstes Bestreben auf künftig zu gestaltend wechselten in den Reden, fanden ihren Widerhall in den Herzen und Hirnen der auf dem weiten Feld der Rennwiese Versammelten.

Ernst und schwer klang die kurz gefasste Eidesformel:

„Ich schwöre Adolf Hitler unverbrüchliche Treue, ihm und den von ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam.“

Der Schwur war getan. Das er bedeutet, hatte Rudolf Heß warnend und mahnend noch einmal in die Gewissen aller verankert. Die Tausende, die zum Schwur die Hand hier in Mannheim gereckt hatten, sind nun dem Führer beschworen mit Leib und Leben. Sie sind Verschworene geworden der großen nationalsozialistischen Idee.

Geordnet, wie die Kolonnen einmarschiert waren, verließen sie den Platz, marschierten durch die Augusta-Anlage am Kolonnen vorbei, wo stellvert. Gauleiter Richter den Vorbeimarsch abnahm. — Vor der Christuskirche löste sich der Zug auf.

Die feierliche Vereidigung hatte ihr Ende gefunden.

Nach dem Erleben dieser würdigen Feier ist es angebracht, sich der Arbeit zu erinnern, die geleistet wurde und die ein so reichhaltiges Bewußtsein der gesamten Verantwortungen ermöglichte. Die ausdauernden Menschenmassen mußten alle in Privatquartieren untergebracht werden, der Aufmarschplan erforderte umständliche Organisation. Diese Aufgaben wurden von Kreisleiter Dr. Roth, von Pg. Filber als Organisationsleiter und von Pg. Schnerer als Quartiermeister reiblos geleistet. Es hat alles musterhaft geklappt, die Abwicklung der Programmfolge geschah so pünktlich, wie sie vorgesehen war.

Daten für den 26. Februar 1934

- 1832 Max Barrack, Mundartdichter in Turlach geb. (gest. 1901)
1871 Unterzeichnung des Präliminarfriedens zu Versailles
1913 Der Komponist Felix Draeseke in Dresden gest. (geb. 1835)
Sonnenaufgang: 7.18 Uhr, Sonnenuntergang: 18.07 Uhr, Mondaufgang: 14.14 Uhr, Monduntergang: 5.56 Uhr, Tageslänge: 10 Stunden 49 Minuten.

Was alles geschehen ist

Verkehrsunfälle am laufenden Band
An der Straßenzugung N 5-O 5 prallten ein Personenkraftwagen und ein Kadsfahrer so zusammen, daß der Kadsfahrer zu Boden geschleudert wurde, wobei er Handabwürfungen und Prellungen erlitt. Beide Fahrzeuge trugen leichtere Beschädigungen davon.

An der Straßenzugung Richard-Wagner-Straße und Seidenheimerlandstraße war es ein Kraftwagen, daß mit einem Personenkraftwagen zusammenstieß. Das Kraftwagen wurde sehr stark beschädigt, während der Fahrer eine leichtere Verletzung am linken Fuß erlitt.

Ein Personenkraftwagen und ein Lastkraftwagen fuhr an der Straßenzugung Emil-Hedel-Straße-Lindenstraße so aufeinander, daß beide Fahrzeuge stark beschädigt wurden. Außerdem erlitt der Fahrer des Personenkraftwagens so starke Prellungen, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Einen Schwächeanfall erlitt in der Breiten Straße bei F 1 ein 71 Jahre alter Tagelöhner vom Waldhof. Der Mann verlor sich beim Sturz an der linken Kopfseite, so daß seine Aufnahme in das Krankenhaus notwendig wurde.

Ruheforum und groben Unfug verüben in der Nacht zum Sonntag neun Personen, so daß sie zur Anzeige gebracht werden mußten.

Pfundspende in Waldhof
Die mit der Eintopfgerichtspende gleichzeitig vorgenommene Pfundsammlung brachte für Monat Februar in der Ortsgruppe Waldhof 1696 Pfund Lebensmittel zusammen. Diese Lebensmittel wurden dem WZ-Binterhillsdorf Waldhof zur Verfügung gestellt und an die Empfänger der Gruppen A-E verteilt. Dr. M.

Wieder ein jüdisches Geschäft weniger
Das Textilwarengeschäft in der Hauptstr. 41 in Heidenheim, eine Filiale der Gebrüder Rothschild in Mannheim, ist ab Montag, 26. Februar, in den Besitz der Firma Dubois übergegangen. Die bisherige Leiterin des Geschäftes, Frau Dubois, verfügt über eine 40jährige Praxis und hat seit über 25 Jahren die Leitung in Händen. Die Wiedereröffnung des nunmehr christlichen Geschäftes findet anlässlich der „Weißen Woche“ heute, Montag, statt.

Weihespruch zur Verleihung der Schulfahnen am 26. Februar 1934

Von Friedrich Singer.

Knabe: Heil, deutsche Jugend un'rer Stadt! Was führt dich her mit frohem Singen? Bist du ein neues Ausmaßblatt im Kampf um Deutschland dich erringent? Tu dort im braunen Ehrenfeld: Antworte mir, du deutsche Maid!
Mädchen: Wir, Mannheims Jugend, Mädchen, Knaben, wir wollen künftig ein Symbol, ein leuchtendes, der Wagen haben, ein Sinnbild für des Volkes Wohl! Denn wenn die Not nicht ganz entwich, wie wird sie weichen, Junge, sprich!
Knabe: Sie weicht durch deutscher Männer Tugend, durch deutscher Frauen edle Art! Doch auch die deutsche Volksschuljugend soll kämpfen, wie ein Volk geschart, um ihre Fahnen künftig heben! Hörst du sie flattern, hoch ihr Weiden?
Mädchen: Ich hör' im Sturm sie rauschen, mattern, ich seh' ihr Tuch, so flammend rot, dich über unsern Häutern flattern, ein trotzig machendes Gebot! Das Hakenkreuz im reinen Weiß — bei, Junge, sind' mit seinen Preis!
Chor: Wir deutschen Mädchen, deutschen Jungen, hör, Führer, uns zu dieser Frist, wir folgen frei und ungeschwungen, weil du des Volkes Leiter bist! Sieh unsre Fahnen, Holz und Heil: Dir, unserm Adolf Hitler, heil!!

„Das deutsche Theater“. Der Vortrag findet wie üblich abends 8.15 Uhr im großen Saal der Harmonie, D 2, 6, statt.

Wochenplan der Deutschen Schule für Volkshildung

- Montag, den 26. 2. 1934, 20-22 Uhr: Kreispropagandaleiter H. Fischer: „Ausgewählte Fragen aus der nationalsozialistischen Weltanschauung“. Dr. Schwarz: „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“. August Kupp: „Die Deutschen im Ausland“.
Dienstag, den 27. 2. 1934: M. Mantel: „Schach“ nachmittags 3-6 Uhr. Wilhelm Obermüller: „Geopolitik“ 20-22 Uhr.
Mittwoch, den 28. 2. 1934: Hauptvortrag in der Harmonie 20.15-22 Uhr. Intendant Friedrich Brandenburg: „Das deutsche Theater“.
Donnerstag, den 1. 3. 1934: M. Mantel: „Schach“ nachmittags 3-6 Uhr. Elisabeth Steiner: „Vaterzeitung“. Prof. Dr. Reibel: „Deutsche Vorgeschiede“.
Freitag, den 2. 3. 1934: Barrer Kölli: „Lebensfragen“. Wegen beruflicher Verbindung findet der Arbeitskreis nicht statt. Dr. Bender: „Wanderkreis“. Dr. Bendi: „Die nationalpolitische und volkswirtschaftliche Aufgabe der Arbeitsdienstpflicht“. Reinhold Schwert: „Gymnastik“ 21-22 Uhr. Anmerkung: Die Teilnahme am ersten Abend ist unverbindlich.

„Der Sieg des Glaubens“ wird nochmals gegeben

Vom heutigen Montag bis zum Mittwoch läuft in den „Regina“-Lichtspielen in Reckarau (gegenüber dem Bahnhof) der Film „Der Sieg des Glaubens“. Der Weibler August Siech hat für die Winterhilfe bereitwillig eine geschlossene Vorstellung festgesetzt, damit auch den Mittellosen Gelegenheit gegeben ist, sich diesen Film anzusehen. Karten hierzu sind bereits alle vergeben. Wer diesen Film noch nicht gesehen hat, kann also diese Tage dazu benutzen, um das Verfügbare nachzuholen, denn jeder müßte dieses großartige Werk erlebt haben.

Zweiter Klavierabend
Mag von Fauer veranstaltet seinen zweiten Klavierabend am Freitag, 2. März, in der Harmonie, D 2, 6. Er wird ausschließlich Werke von A. S. Bach und W. A. Mozart spielen.

Tanzabend Mary Wigman!
Nach langjähriger Pause kommt die größte und gefeiertste deutsche Tänzerin Mary Wigman zu einem einmaligen Tanzabend wieder nach Mannheim. Der Name dieses seltenen Gastes ist nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt ein fester Begriff und ein vertrauter, kostbarer Besitz geworden. Kein anderes Land hat eine so hochentwickelte Tanzkunst wie Deutschland. Als Formlerin, Führerin und Lehrerin ist Mary Wigman zu einer übertragenden Persönlichkeit geworden. Aus der Wigman-Schule kamen die bedeutendsten Tänzerinnen der Gegenwart. So wird der Tanzabend nicht allein ein Tanzabend, sondern ein großes menschliches und ein großes künstlerisches Ereignis werden. — Ihr einziger Abend hier in Mannheim findet am 6. März im Ridelungensaal statt.

Kunsthalle Mannheim, Verlängerung der Hauelsen-Ausstellung. Die Ausstellung Albert Hauelsen „Mit dem Schaffen des Künstlers“ wird, um zahlreichen Wünschen zu entsprechen, um eine Woche (bis einschließlich Sonntag, den 4. März) verlängert.

Was ist los

- Montag, den 26. Februar 1934
Nationaltheater: „Der Wankerschlag“, Volkshilf von C. Rombach. Deutsche Bühne, 19.30 Uhr. Pianissimo: 20.15 Uhr: 7. Lichtbildvortrag über die Entwicklungsgeschichte des Weltalls. „Die Entstehung der Planeten und ihrer Monde“. Kleinfunktion: 20.15 Uhr: Das bunte Kabarett-Programm.
Tanz: Kabarett-Vorstellung.
Ständige Darbietungen
Mitt. Schloßmuseum: 11-13 u. 14-16 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Deutsche Volkshilf.
Mitt. Schloßkirche: 9-13 und 15-19 Uhr Lesefest: 11-13 und 17-19 Uhr Ausstellungen.
Mitt. Bücher- und Lesefest: 10.30-13 Uhr Lesefest.
Mitt. Bücherei, Weidenstraße 16: 14-19 Uhr geöffnet.
Jugendbücherei K 7, 46: 15-19 Uhr geöffnet.

Mannheimer Nationaltheater „Fidelio“

Leonore: Magda Madsen
Für den Rest der Spielzeit wurde also Magda Madsen verpflichtet. Es war dies eine ungewöhnliche Sache, denn ohne Hochdramatische ist eine lebendigere Gestaltung des Spielplans schlechterdings unmöglich. Magda Madsen, die bekanntlich als Falsche im Monat November sich immerhin unsere Achtung sicherte, dürfte es zweifelsohne ermöglichen, die große Oper nunmehr etwas energischer in Angriff zu nehmen. Musikalische Intelligenz, kluges Erwägen und ehrliches künstlerisches Wollen stehen ihr neben einem ausgereiften stimmlichen Rüstzeug zu Gebote, so daß immer noch mit abgerundeten Leistungen zu rechnen ist. Ihre Leonore erbrachte denn auch keine Enttäuschung. Die Künstlerin bewegte sich in den herkömmlichen Bahnen und bemühte sich, nach Kräften den feierlichen Gehalt der Partie auszusprechen. Sie sprach einen guten Dialog und bewährte sich in den Ensembles als ebenso zuverlässige, wie geschmackvolle Sängerin. Soweit wir der Ausführung beimohnen konnten, nahm dieselbe einen recht guten Verlauf, B ü ß, Solisten, Orchester und Chor auf der Höhe und mit Ernst bei der Sache. Das Haus war gut besucht.

Nach Köln verpflichtet
Der Schauspielregisseur des Nationaltheaters, Richard Dornseiff, ist als Oberregisseur an das Schauspielhaus Köln verpflichtet worden.

Hinweis
Vortrag des Intendanten Friedrich Brandenburg über „Das deutsche Theater“. Am Mittwoch, dem 28. 2., spricht im Rahmen der Vortragsreihe der Deutschen Schule für Volkshildung Friedrich Brandenburg, Intendant des Mannheimer Nationaltheaters über

Volk

Zum erst... feierte geist... alljährlich... die für D... haben. W... B... und Deut... heimer Ein... feierlunde... Geistes und... dem Altar... Schon vo... lungenaal... die noch v... fallen. Alle... behangenen... best. Ber... Behörden, Unterorgan... bände, des... der Konfess... Stille herr... Die Bühne, und die Ge... zeigt sich... gut angebr... grühte eine... links von g... dunklen Gr... Orgel, an... Fahne, für... genossen gel... der nationa... SW-Kamera... waren, han... tes, einfache... und Stahlb... Gang des A... stellung gen... Das Präsi... von Musikb... Orgel vorge... ergriff in f... Dann trat... Nationalthe... sprach „Ich... Stimme du... innerte an... brauchen, di... unferen He... worie vert... Eubertüre... theaterordn... des Genera... zum Vortr... Nun trat... Singhor... den Gesang... zwei Lieber... erlang die... und heil in... Gebäch... „Aber n... Son... Geloben... Nicht un... Nicht un... Eure G... Die Ober... Realgymnas... „Chor der... Meyer. Da... Ihre Worte... Erinnerung... Kreischor... hierauf seine... „Harmonie-... zusammen, i... wieder ihr... daß sie glän... dem das... Teri selbst... als Chor... hen war im... und Orgel u... seiner ledig... Reichsstaats... Die Wacht d... Hörer, Kra... reichend erll... Dieses Ho... geichnete au... fer im Am... und Klage... unbändigen... zwei Willou... und die 300... Ringen um... umsonst gef... bildete die G... tungs. War... eines Krieg... sprach zwisch... „Mutter, i... Nie, er hat... heil!“ — „... geschehen, d... mit ich ruh... ein Deutsche... Taten der... hunden sein... Tanses und... Um dieser... bruch zu ver... zu einer W... lauchten sie... Die beiden... des Reiches... Einwöld de... zusammen, i... möglich, z...

Volkstrauertag 1934

Mannheim gedenkt der toten Helden

Gedächtnisfeiern im Städt. Rosengarten

Im Nibelungenjaal

Zum ersten Male im geeinten dritten Reich feierte gestern das deutsche Volk den Tag, der alljährlich in der stillen Passionszeit den Toten, die für Deutschlands Schutz und Wiederaufstieg starben, gewidmet ist. Die Kreisleitung der NSDAP lud in Verbindung mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Mannheimer Einwohnerschaft ein, in einer würdigen Feierstunde jener Männer zu gedenken, die ihr Leben und Heiligstes, ihr Blut und Leben, auf dem Altar des Vaterlandes geopfert hatten.

Schon vor Beginn der Feier war der Nibelungenjaal überfüllt, nur der Musensaal konnte die noch unentwegt herbeiströmenden Massen fassen. Alle Plätze im Saal, auf der schwarz behangenen Empore und der Galerie waren besetzt. Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, die Kreisleitung, Abordnungen der Unterorganisationen der NSDAP, der Verbände, des Arbeitsdienstes und des Klerus beider Konfessionen waren erschienen. Feierliche Stille herrschte im weiten Rund des Saales. Die Bühne, auf der das Nationaltheaterorchester und die Weiser-Chöre Platz genommen hatten, zeigte sich in seinem, der Weihe der Stunde gut angepaßten Schmuck. Im Hintergrund grünte eine Reihe Lorbeerbäume, rechts und links von großen Palmen flankiert, mit ihrem dunklen Grün und unter der schwarz-weißen Orgel, an deren Seiten die schwarz-weiß-rote Fahne, für die zwei Millionen deutsche Volksgenossen gefallen sind, und die heilige Fahne der nationalen Erhebung, für die 300 wärdere SA-Kameraden ihr Leben ließen, angebracht waren, stand als mahnendes Zeichen ein schlichtes, einfaches Kreuz, geschmückt mit Lorbeerzweig und Städtelhelm. Vor der Bühne und im großen Gang des Saales hatte ein Sturm SS-Auffstellung genommen.

Das Präludium von F. Mendelssohn, das von Musikdirektor Arno Landmann auf der Orgel vorgetragen, leitete die stille Stunde ein, erglitz in seiner tiefen Melodie die Herzen. Dann trat Schauspieler Willi Virgel vom Nationaltheater vor das Kreuz zu seinem Vortragswort: „Ihr seid nicht tot!“ Hell klang seine Stimme durch den Saal, sie mahnte und erinnerte an die vielen Kreuze und Gräber dort draußen, die die letzte Ruhestätte derer, die in unseren Herzen weiterleben, bilden. Seine Worte vertieften die Zune der Trauerlichen Overtüre von Brahms, die das Nationaltheaterorchester unter Leitung seines Direktanten, des Generalmusikdirektors W. St. Meißner, zum Vortrag brachte.

Nun trat die Jugend auf die Bühne. Der Singchor des Adolf-Hitler-Kreisgymnasiums, den Gesangslehrer B. R. K. leitete, brachte zwei Lieder zum Vortrag. Wie ein Schauer erklang die letzte Strophe der Schüler, fest, klar und hell in die Stille:

Gedächtnisfeier im Rosengarten 2

„Wo wir, die wir hier oben noch im Sonnenlicht,
Geloben euch auch in die Gruft hinein:
Nicht umsonst habt ihr gestritten,
Nicht umsonst habt ihr gelitten,
Eure Erben wollen wir sein!“

Die Oberklassen der Lessing-Schule lösten die Kreisgymnasien ab mit ihrem Sprechchor „Chor der Toten“ von Konrad Ferdinand Meyer. Hart und mahnend zugleich schlugen ihre Worte und Sätze in den Saal, riefen die Erinnerung wach an Leid und Opfer.

Kreisformelmeister Friedrich Gellert rief hierauf seine Chöre, die Gesangsvereine „Mora“, „Harmonie-Lindenhof“ und die „Vieherballe“ zusammen, die in drei a-capella-Männerchören wieder ihr altes Können zeigten und bewiesen, daß sie glänzend aufeinander abgestimmt sind. Den Höhepunkt ihrer Leistung aber brachte vor allem das „Deutsche Gebet“, das Friedrich Gellert selbst komponierte. Dieses Werk, das werft als Chor mit sieben Blasinstrumenten geschrieben war und nun für Chor, großes Orchester und Orgel umkomponiert worden ist, wurde in seiner jetzigen Form von dem Dirigenten dem Reichsstatthalter Robert Wagner gewidmet. Die Macht der Melodie ergreift auch den letzten Hörer, Kraftvoll, wie Sturmstromen, mitreißend erklang der Chor.

Dieses stolze Bekenntnis zur eigenen Kraft schloß die Worte aus, die Pfarrer Kiefer im Anschluß daran sprach. Richt Trauer und Klage soll uns erfüllen, nein, das Gefühl unbändiger Stolz muß in uns leben, daß die zwei Millionen toter Krieger des Weltkriegs und die 300 SA-Männer, gefallen im harten Ringen um Deutschlands Wiederaufstieg, nicht umsonst gestorben sind. Ihr Blut, ihr Opfer bildete die Grundlage zu unserer neuen Erweckung. Pfarrer Kiefer wies auf die Inschrift eines Kriegerdenkmals hin, die ein Zwiegespräch zwischen Mutter und Kind festhält.

„Mutter, wann kommt der Vater heim?“ —

„Nie, er starb als Held für mich und dich im Feld!“ —

„Warum?“ —

„Ach Kind, warum's geschehen, das wirst du später erst verstehen, damit ich ruhe, in freier Erde und daß mein Sohn ein Deutscher werde.“ —

Dieser Stolz auf die Taten der Väter und Brüder muß aber verbunden sein mit dem Gefühl unaußersichtlichen Dankes und größter Ehrfurcht vor dem Opfer. Um dieser Verpflichtung auch äußerlich Ausdruck zu verleihen, erhoben sich alle im Saale zu einer Minute stillen Gedenkens. — Dann lauschten sie wieder den Worten des Geistlichen. Die beiden heiligen Zeichen, das Christuskreuz, das Zeichen der Liebe und das Hakenkreuz, das Einwobl des wiedererlebenden Lebens, gehören zusammen, ihr Geist ist es, der diese Opfer ermöglichte. Sie verpflichten uns zum Gedenken,

daß wir unserem Volk und Reich und unserem großen Führer Adolf Hitler die Treue geloben bis in den Tod, auf daß der Woblspruch in uns und durch uns alle wahr werde:

Treue um Treue!

Der gemeinsame Gesang „Wir treten zum Beten“ mit Orgel- und Orchesterbegleitung und Unterstützung der drei Weiser-Chöre bildete den Schluß dieser ergreifenden Gedenkfeier. Draußen klang aus den Tausenden der Männer- und Frauenstimmen das große Gebet jedes Deutschen, „Herr, mach uns frei!“

... im Musensaal

Auch hier ein Blick auf den letzten Platz gefüllter Saal, sehr geschmack- und sinnvoll geschmückt mit Trauerflor und Blattgrün, aus dessen Mitte das Symbol des Christentums, das Kreuz, herausleuchtete. Auch hier die Menge in besinnlicher, andächtigster Erwartung. Das e-moll-Präludium von dem streng-gläubigen Thomaskantor J. S. Bach war berufen, die Gedächtnisfeier einzuleiten. Studentrat Karl Fr. Voerer ließ die Zune ergreifend durch den Raum schweben bei äußerst wirksamer Registrierung. Nach dem markig vorgetragenen Vortragswort durch Schauspieler Erwin Lindor vom Nationaltheater sprach auch da Pfarrer Kiefer die

Heldenehrungen auf dem Friedhof

Der Heldengedenktag ging nicht vorüber, ohne daß man in würdiger Weise die toten Helden an ihrer letzten Ruhestätte ehrte. Bereits am Vormittag legte der Ehrenvorsitzende des Rhein-Neckar-Militärkameradenbunds, Hauptsekreter Kreuzer, einen Lorbeerzweig des Volksbundes Deutscher Kriegsgedächtnisfeier am Ehrenmal nieder. Anschließend schmückte man das Grab des unbekanntem Soldaten mit einem Strauß Frühlingsblumen.

Eine weitere Kranzniederlegung erfolgte später durch Kreisobmann Schwarz in dem Namen der Nationalsozialistischen Kampfgemeinschaft.

In endlosen Reihen marschierte am Nachmittag die SA, die SS, die SA-Reserve 1, der Arbeitsdienst und das NSKK zum Friedhof. Unter Trommelmelodien zogen die Kolonnen in den Ehrenhain ein und nahmen dort vor dem Ehrenmal Aufstellung. Fast eine halbe Stunde dauerte der Aufmarsch, der eine würdige Einleitung zu der Ansprache von Pfarrer Kiefer bildete, der u. a. ausführt, daß im vergangenen Jahre am Volkstrauertag die besten unserer Männer mit Freiheitskämpfern auf den Lippen, marschierten, um das Dritte Reich zu schaffen. So fand dieser Tag 1933 im Zeichen des Siegeszuges der nationalsozialistischen Revolution, während der Heldengedenktag des Jahres 1934 im Zeichen des Dritten Reiches steht.

Mit einer anderen inneren Haltung stehen wir heute den zwei Millionen Toten des Weltkrieges und den mehr als 300 gefallenen Kämpfern um das Dritte Reich gegen-

über. Keine Trauer ist heute mehr in uns, sondern es erfüllt uns ein unbändiger Stolz darüber, daß das Opfer der Treuesten aller Treuen nicht vergeblich gewesen ist. Aus dem Sterben eines Hosi Bessel ist eine reiche Ernte geworden. Sie alle starben, damit wir leben können. Es gab einmal eine Regierung, die es wagte am Volkstrauertag nicht zu flagen und es gab Hochschulpredigten, die von einem Felde der Unehre sprachen. Heute aber ist die Stille gelitten, der Dank ist abgeleistet, die Ehre Deutschlands und die Freiheit ist wieder hergestellt. Wir wissen, daß sie starben, damit unsere Jugend eine Zukunft hat und daß der Führer sein Werk vollenden konnte. Für uns besteht die heilige Verpflichtung, das Beste einzusetzen zum Aufbau unseres Volkes und am großen Ganzen mitzuarbeiten.

In dieser Stunde ragt das Kreuz des einen, den die Menschheit nie vergessen konnte. Von diesem Kreuzkreuz ist die heutige Nation das Hakenkreuz übertrahlt. Im Christuskreuz und im Hakenkreuz ist es wahr geworden, was in der Mäander-Heiderrnhalle in Stein eingetahnen ist: „Und ihr habt doch gesiegt“. Heute am Schwurtag wollen auch wir die Hand zum Schwur erheben und Treue bis in den Tod dem Manne zuschwören, der alles für Deutschland getan hat: Adolf Hitler.

Während die Spielmannszüge das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ spielten, wurden durch die einzelnen Führer fünf Kränze niedergelegt. Zum Schluß sprach Stabsartenführer Junehmer von der übernommenen Verpflichtung und brachte ein dreifaches „Sieg Heil“ auf den Führer aus. Das gemeinsam gesungene Hosi-Bessel-Lied beendete dann die eindrucksvolle Weibestunde.

Der Helden Sonntag in der Friedenskirche

Die kirchliche Aufbauwoche wird durch den ehemaligen Divisionspfarrer Ziegler von der 75. Reserve-Division eröffnet

Unter der Parole „Die nationale Wiedergeburt unseres Volkes muß zugleich auch eine religiöse sein“, wird in der jetzigen Friedenskirche in der Zeit vom 25. Februar bis 4. März eine kirchliche Aufbauwoche durchgeführt mit verschiedenen Themen. Die Woche wird im Rahmen der von der Reichsstatthalterregierung in Berlin beschlossenen Arbeit der kirchlichen Volksmission abgehalten; die Predigten hat Kirchenrat D. Ziegler aus Korb übernommen, der frühere Divisionspfarrer der 75. Reserve-Division. Die Einleitungsrede in der dicht gefüllten Kirche am Volkstrauertag stand im Gedanken an die Gefallenen unter der Losung: „Tod, wo ist dein Stachel?“ Die alten Kameraden der 75. Reserve-Division (Regt. 249, 250 und 55) hatten es sich nicht nehmen lassen, ihren hochgeschätzten ehemaligen Divisionspfarrer durch ihre Anwesenheit besonders zu ehren. In ständiger Zahl marschierten sie geschlossen in die Kirche. Nach dem Einleitungslied und Gebet gab Kirchenrat Ziegler durch seine packende Rednergabe dem Abend des Heldengedenktages seine besondere Weihe.

Berzählt die teuren Toten nicht,
Und schmächt auch unsre Urne
mit dem Eichenkranz!

So schloß Theodor Körner den Aufruf an sein Volk. Sein Volk hat ihn und die mit ihm starben, nicht vergessen. Noch heute halten deutsche Zeichen an seinem Grabe die Totenwacht. Und wir sollten unsere 2 Millionen Kameraden vergessen, die ihr Leben gaben für das Vaterland? Auch sie werden nie und nimmer vergessen sein, sie, die das größte Wunder unserer Zeit vollbrachten. Fast die ganze Welt mit ihren Menschenmassen und ihrem Kriegsmaterial war gegen das deutsche Volk zu Felde gezogen, doch unsere Feld-

wehgenossen, wie der Führer sie ersehnt, und wie unser Volk und Vaterland sie braucht, ein einziges Volk von Brüdern, in keiner Not und trennung und Gefahr.

Wohl dem, der den Geist erhebt,
Von den Läden dieser Erden,
Und schon hier dem Heiland lebt,
Dort mit ihm vereint zu werden!
Schicket da das Herz hinein,
Wo ihr ewig wünscht zu sein!

Die packenden, von gläubiger Ueberzeugungstreue getragenen Ausführungen des Pfarrer Ziegler hinterließen bei allen Zuhörern einen nachhaltigen Eindruck, so daß auch von seinen weiteren Volksmissionsvorträgen reicher Erfolg zu erhoffen ist. Zum Schluß dankte Pfarrer Ziegler, schlicht bewegt, nochmals seinen ehemaligen Kameraden für das zahlreiche Erscheinen, indem er gleichzeitig in launiger Weise seiner Beobachtung Ausdruck verlieh, daß die Kameraden nicht jünger geworden, aber im Herzen die Alten geblieben seien, — nämlich treu ihrem Volk und Vaterland. Damit erreichte der verheißungsvolle Austausch zur kirchlichen Aufbauwoche sein Ende.

Armin.

... in der Christuskirche

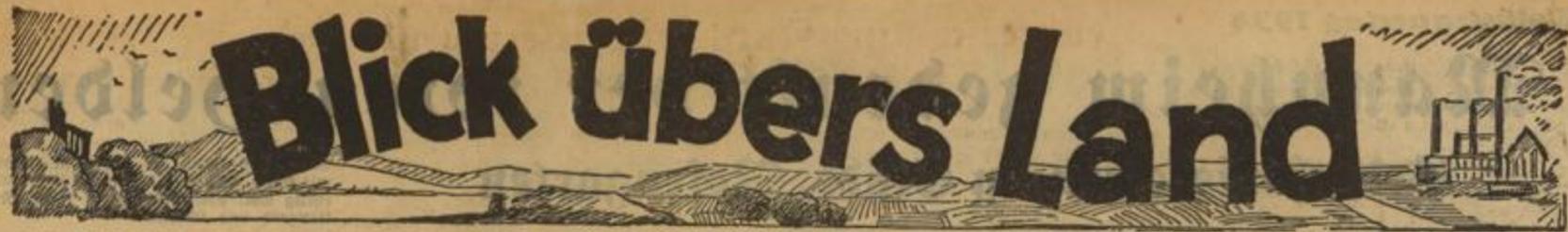
Es bleibt außerordentlich erfreulich, daß man auch kirchlicherseits zu Totenehrungen griff. Dies um so mehr, als gerade die Kirche, das Gotteshaus, jener Ort ist, der zur Besinnlichkeit, zur inneren Einkehr förmlich zwingt. Hier ist der eigentliche Ort zum Meditieren, zur Zwiegespräche, zum Gebet. Arno Landmann, der hervorragende Organist und verdienstliche Leiter des Bachchores, ließ es sich nicht nehmen, auch da einzugreifen und mit einem künstlerisch außerordentlich wertvollen Programm aufzuwarten. Berücksichtigt man, daß der Künstler erst vor einigen Tagen mit seinem 20. Orgelkonzert aufwartete, so bleibt der geoffenbarte Arbeitswille ganz bewundernswert, um so mehr, als gründlichste Vorbereitung auch diesmal überall zu erkennen war. Wir haben erst vor kurzem Landmanns vielseitiges Wirken an dieser Stelle einer eingehenden Würdigung unterzogen, so daß es für heute nicht notwendig erscheint, nochmals näher darauf einzugehen. Gerne jedoch sei zusammenfassend bemerkt, daß auch diese Gedenkfeier ein durchaus künstlerisches Gesicht hatte. Ein einziger hatte das Wort, nämlich J. Seb. Bach. In der Tat, seine Tonwelt war die, derzufolge, von Kantaten hörten wir „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“, dann in Wiederholung „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“ und die in ihrer Schlichtheit ergreifende Begräbnis-Kantate „O Jesu Christ, mein's Lebens Licht“. Die Soli bestreiten Frau König, Bomatisch (Sopran) und Elisabeth Philippson (Alt), beide aus Ludwigshafen, sowie der Mannheimer Bassist Frh. Seefried, eine Besetzung, die man sich nicht besser wünschen konnte. Vor allem erwies sich Frh. Seefried in der anspruchsvollen Kantate „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“ als ganz hervorragender Vortragskünstler. Chor, Orchester und Frh. Seefried (Orgelbegleitung) griffen prächtig ineinander und halfen mit, den Gesamteindruck wesentlich zu vertiefen. Zum Programm spendete dann noch Frau König-Bomatisch die beiden Gesänge „Es ist vollbracht“ und „So gehst du nun, mein Jesus, hin“, während Arno Landmann seine schon oft gerühmte Orgelkunst an dem H-Moll-Präludium und dem Präludium und Fuge in G-Moll entfalten konnte. Warme Worte tiefsten Gedankens richtete Pfarrer Mayer an die Gemeinde. Das Gotteshaus trug einfaches, aber sinnvolles Plattschmuck. Der Besuch war ein recht guter. Man dachte eine würdige, von einem künstlerischen Niveau getragene Heldengedenkfeier.

... in der Lutherkirche

In der Lutherkirche in Mannheim fand zum Gedächtnis der Gefallenen eine schlichte Totenfeier statt. Die zahlreich erschienenen Zuhörer erlebten eine Stunde erlesenen Genusses. Dieses Konzert hat gezeigt, welche schöne deutsche Kirchenmusik wir haben und mit wieviel Begeisterung, Liebe und Können daran gearbeitet wurde, um diese Gedächtnisfeier so ergreifend wirken zu lassen.

Kirchenmusikdirektor Frh. Leonhardt, in dessen Händen die gesamte musikalische Leitung lag, trug auf der Orgel die Evokation von Liszt in allen Facetten, in ihrer hinreichenden Macht in reiner Klangschönheit vor und ein Charakterstück von Brahms in seiner breiten, schwerwiegenden Frömmigkeit. Der Kirchenchor der Lutherkirche mit schönen, geschulten, klaren Stimmen sang, von Streichorchester und Orgel meisterhaft begleitet, das Ave verum corpus und den Chor Gethemanses von Brahms. Das Orchester bildeten die Mannheimer Musikfreunde, an der Orgel sah W. Becker-Bender.

Frl. Marianne Zeiner, die über viel Gestaltungskraft und Können verfügt, spielte ein Violinolo, das Andante cantabile a. d. G-Moll von Rarbin, kraftvoll und trotzdem zart und getragen mit nachhaltiger Wirkung. Den Schluß bildete ein deutsches Requiem von Brahms, wo Orchester und Chor zusammenwirkten, dramatisch wichtig herausgearbeitet und ertönd in feiner Reinheit. Die Zuhörer verließen bewegt das schöne Gotteshaus. Es wäre an der Zeit, diese Art von Kirchenmusik zu pflegen und solche Abende mehr zu veranstalten.



Zur Errichtung des Schlageter-Nationaldenkmals auf dem Beldien Kultusminister Wacker und Professor Bühler über monumentale Baukunst

Karlsruhe. Die bereits berichtet, machten Kultusminister Dr. Wacker und Professor Hans Bühler in der ersten Sitzung des Denkmalausschusses für die Errichtung des Schlageter-Nationaldenkmals grundlegende Ausführungen über den deutschen Monumentalbau der Zukunft. In Ergänzung unseres Berichtes geben wir die Reden in ausführlicher Form wieder.

Dr. Wacker führte aus: Auf den großen französischen Schlachtfeldern wurden durch die Franzosen Gedenkmäler errichtet, die von einer solchen Einseitigkeit, daß sie über lange Zeiträume hinaus die ganze Mentalität der Nation des Volkes erlassen können. Ich denke hier an die Denkmäler von Douaumont und Voretti. Sie bringen einen ganz bestimmten Gedankengang zum Ausdruck, wie dies bezüglich eines Volkserlebnisses, wie der Krieg es war, vielleicht sonst gar nirgends in der Welt mehr zu finden ist. Wir in Deutschland haben auf diesem Gebiet bisher nahezu verlagert. Wir sind in Deutschland noch nicht vorgedrungen zu dem Ausdruck dieses Erlebnisses, das unsere Kriegsgeneration mit sich herumträgt. Raum etwas ist da, was den nachkommenden Geschlechtern etwas von dem inneren Wesen dieser Generation des Weltkrieges hinterläßt. Nichts als ein bloßes Literatur, die vergißt und die eingelagert wird in die Leichenkammern der Bibliotheken; aber kein Denkmal, wo jeder Mann, jede Frau hinget. Das einzige, was an die Zeit nach dem Kriege erinnert, sind die orientalischen Hochhäuser.

Wir müssen den künstlerischen Ausdruck unserer Generation suchen, und ich glaube, wir sind jetzt dazu reif. 1923 und 1924 waren wir es noch nicht. Wir werden einen viel tieferen Ausdruck finden als die Franzosen. Diese sind schneller dazu gekommen, weil sie den Krieg im eigenen Lande hatten. Wir waren im ganzen Krieg die Angereiften und Schlachtengewinner — und die politischen Verlierer. Wir kamen vielleicht auch deswegen später dazu, weil wir mehr als ein Jahrzehnt brauchten, um zu der politischen Form zu kommen, die aus diesem Kriegserlebnis den Nationalsozialismus herausgehoben hat. Und hier muß die Architektur entstehen. Das ist der Punkt, wo der neue Stil entsteht.

Wenn Sie einem Architekten den Auftrag geben, er soll einen Justizpalast bauen, dann kann er sich an Vorlagen halten. Die Anforderungen sind alle bekannt. Wenn wir zu dem Wesen unserer Zeit vorkommen wollen auf dem Gebiet der Architektur und Kunst, dann müssen wir eine solche einmalige Lösung finden, daß die Eigenartigkeit der Idee und der Lösung allein schon den Künstler zwingt, einen neuen Stil zu schaffen, um überhaupt den Ausdruck finden zu können. Nur so kommen wir zu einem neuen Stil, zu einem deutschen Stil, den wir nicht in Asien oder Amerika zu entdecken brauchen.

Den Germanen wurde durch die Kirchen der Auftrag gegeben, in den Domen einen Kultbau zu schaffen, weil dieser Auftrag so tiefenhaft ist, daß er am besten dem germanischen Wesen entspricht.

Zahnwunder wurde daran gebaut. Die Menschen waren damals nicht reicher, aber die langen Zeiträume ermöglichten es, diese gewaltigen Baudenkmäler auszuführen.

In steifer Weise muß die Schaffung des Schlageter-Nationaldenkmals eine Arbeit sein an der unsere ganze Generation schafft, an der unsere Ehre noch arbeiten können.

Und dazu eignet sich keine Figur mehr als die Schlageters, in den Mittelpunkt einer solchen Idee gestellt zu werden, eine Figur, die wie kaum eine andere geeignet ist, schon durch ihren ganzen Lebensgang, durch diese beispiellose einmalige Tat, nach einem verlorenen Kriege dem dem Abgrund zugehenden Volk nochmals in die Höhe zu helfen. Das Grandiose der Idee liegt darin, daß in Verbindung mit dem weltanschaulichen Bedürfnis ein Ausdruck für das eigene Erleben gefunden werden soll.

Es handelt sich, und das ist auch die Ansicht von Professor Bühler, vorläufig um einen Anfang. Soweit läßt sich aber heute schon sagen: Dieses Mahnmal wird mehr wirken nach allen Richtungen, als irgendein menschliches Ohr sich vorstellen kann. Denn Blut zieht immer wieder zu Blut.

Professor Bühler legte seine künstlerischen Anschauungen u. a. wie folgt dar: Wenn an die Erstellung eines solchen Denkmals herangegangen wird, müssen wir uns bewußt sein, daß das eine Tat sein wird, auf die das ganze deutsche

Volk und die ganze Welt schaut. Wir nehmen eine ungeheure Verantwortung auf uns. Wenn ein solches Baudenkmal entsteht, muß es das Gesicht unserer Zeit tragen, es muß das innere Gesicht unserer Zeitgesamtheit nach außen zeigen, wie die Pyramiden in Ägypten den Ausdruck der damaligen Zeit überlieferten, wie die Akropolis das Gesicht von Athen, das Kolosseum und die Thermen Caracallas das von Rom gezeigt haben, ebenso wie unsere deutschen Kaiserhöfe in Speyer und Worms das Bewußtsein des neuverstandenen Kaiseriums zum Ausdruck brachten. Genau so muß das Werk, das von dem gesamten deutschen Volk getragen wird, in der Stilform den Bauausdruck unserer Zeit sein.

Ein solches Denkmal muß den Zeitgeist auch auf eine andere Weise widerbilden, es muß von einer Idee getragen sein, die, neu und doch uralt, das deutsche Wesen zeigt, jenes Wesen der ertösenden Seele, das wie in einem Wahrzeichen nach außen zum Ausdruck gebracht wird.

Es ist keine leichte Aufgabe, die wir uns ge-

Der große Tag in Karlsruhe Zehntausende schwören dem Führer

Am frühen Morgen schon beleben die braunen Uniformen allgemein das Straßenbild der Landeshauptstadt. Aus zehn Kreisen sind die Amittelreiter und HJ-Kameraden herbeigezogen, um an der großen Vereidigung im Hochschulstadion teilzunehmen. Alle Strahlen tragen Flaggen und Fahnen. Vom Schmiederplatz bewegt sich der braune Heerzug in kilometerlangem Zug durch die Straßen, von einer großen, spärlich besetzten Menge umgeben begrüßt.

Schon lange vor Beginn umsäumen Hunderte das Hochschulstadion. Ein leuchtender Ring flatternder Hakenkreuzfahnen bildet den imposanten Hintergrund. Das Ganze bietet ein einzigartiges, machtvolleres Bild nationalsozialistischer Disziplin.

Eine atemlose Stille liegt über den Massen, als Reichsleiter Borch die Feier eröffnet. Er erteilt dem Gauleiter, Reichsstatthalter Robert Wagner, das Wort, der unter anderem folgendes sagt:

Unser Volk hat in allen Teilen seiner Wirtschaft und seiner Kultur hervorragende Tatkraft hervorgebracht, und es sind für die Verwirklichung dieser Tatkraft immer große Geldmittel der Nation aufzuwenden. Nur ein Spezialgebiet, das über Sein oder Nichtsein unseres Volkes entscheidet, ist immer vernachlässigt worden, das große umfassende Gebiet der Politik.

Das ist grundtätig anders geworden durch die nationalsozialistische Revolution. Jedes ihrer Glieder hat die Aufgabe zu erfüllen, endlich den politischen Menschen zu erziehen. Es soll durch unsere PD unserem Volk nach dem Vorbild unserer alten herrlichen Armeen ein Führer geschaffen werden, der überall in den politischen Kreisläufen, angefangen von der kleinsten Gemeinde bis in die höchsten Führerkreise des Reiches einspringen kann.

Wir wollen uns bewußt sein, daß wir nichts anderes sind und sein wollen als Soldaten mit

Heil haben. Geologen, Erdbebenwissenschaftler, Meteorologen werden eingespannt werden, um das Werk auf dem Beldien zu ermöglichen, das wie ein vielstimmiges Orchester auf dem Berge steht mit dem Blick über die Lande weit in die Abende hinein.

Zur Bauweise selbst möchte ich sagen: Die Bauart der deutschen Kaiserhöfe hat zum ersten Male die aus dem Süden stammende römische Bauweise, die mit großen Baumassen arbeitet, aufgegeben. Die Entwicklung der nordischen Architektur führte vom Längengewölbe zum Spitzbogengewölbe. Diese Entwicklung wollen wir weiterführen bis zur letzten Konsequenz.

Zur Ausführung können wir die Kunstlerenschaft im größten Maß beiziehen. Wie der Bau unserer Künstler Generationen von Künstlern beschäftigt hat, können wir an diesem Werk eine große Zahl von Künstlerpersönlichkeiten in Tätigkeit setzen. Wir können so die ideale Art von Arbeitsbeschäftigung durchzuführen. Wir können Bildhauer, Maler, Teppichwirker, Schmiedekünstler usw. einschalten.

allen Tugenden und Eigenschaften desselben, vor allem mit der edelsten Tugend, der Treue.

Wir geloben Treue dem Führer des Reiches und Volkes bis in den Tod, damit es endlich gelingen möge, unser Volk aus schwerster Not zu erlösen und zu befreien.

Wir wollen schwören, daß nichts in dieser Welt uns davon abhalten kann, hinter dem Wagnis zu stehen, den wir heute als den Reiter unseres Volkes ansprechen dürfen.

Eure Ehre hieß in der Vergangenheit Treue, Eure Ehre soll in der Zukunft Treue heißen, und in diesem Sinn, meine Freunde, wollen wir nachher unseren Schwur ablegen und unseren Eid leisten. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren herrlichen Führer Adolf Hitler, dem Reiter von Volk und Vaterland, schloß der Reichsstatthalter seine Rede.

Eine wunderbare Feierstimmung liegt über den Massen. Lautsprecher dröhnen, Marsch... Wir hören die Worte Baldur v. Schirach, des Stadtleiters der PD und dann den stellvertretenden Führer.

Zehntausende recken die Arme empor, als Rudolf Heß den Eid vorspricht. Eine donnernde, vielstimmige Antwort hallt über den Platz.

Der Boden dröhnt unter dem Marschtritt einer Ehrenkompanie Polizei und der Ehrenstürme der SA und SS. Dann wieder Stille. Berlin... Reichswehrminister v. Blomberg spricht.

Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer beendet die Feier, die Massen formieren sich zum Vorbeimarsch vor dem Reichsstatthalter auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Am Alten Bahnhof lösen sich die Kolonnen auf und die Parteigenossen kehren in ihre Heimat zurück mit dem Bewußtsein, einen der größten Tage in der Geschichte der Bewegung und der ganzen deutschen Nation erlebt zu haben.

Wert und Bedeutung des badischen Waldes

Karlsruhe. Der badische Wald bedeckt fast 40 Prozent der gesamten Landesfläche und macht damit Baden zum prozentual waldbereichsten unter den größeren Ländern Deutschlands. Bei einer Gesamtlandesfläche von rund 1 1/2 Millionen Hektar beträgt demnach die Waldfläche rund 600 000 Hektar, wovon sich rund 100 000 Hektar in Händen des Staates, rund 300 000 Hektar der Gemeinden und Körperschaften und rund 200 000 Hektar der Privaten befinden. Die Frage nach der Bedeutung, die der Wald für seine Besitzer wie für die Allgemeinheit hat, erscheint bei der Größe der Waldfläche so berechtigt, daß auf einige Hauptmomente hingewiesen sei.

Auf Klima und Landschaftkultur übt der Wald einen sehr wohltuenden Einfluss aus. Er bindet die Temperaturgegensätze, schützt vor raschen und austrocknenden Winden, er speichert vor allem die Feuch-

tigkeit des Winters im Boden, regelt die Wasserführung der Bäche und Flüsse und beugt Abflussschwüngen und Ueberfluten vor. Der Wald ist damit in vieler Hinsicht ein unentbehrlicher Schutz für unsere Landwirtschaft.

Seine Hauptbedeutung erhält jedoch der Wald als Holzherkunft. Die badischen Forsten liefern jährlich fast 4 Millionen Festmeter Holz und damit nicht nur das in Baden von Gewerbe, Industrie und Bevölkerung benötigte Roh- und Brennholz, sondern er gestattet noch über die heimische Bedarfsdeckung hinaus die Ausfuhr beträchtlicher Holzmassen in waldbärmere Teile des Reichs, denen die Befriedigung des einheimischen Holzbedarfs aus ihren eigenen Waldungen nicht möglich ist. Diese Tatsache ist um so bedeutender, als bisher in normalen Zeiten der deutsche Wald nicht in der Lage war, den Gesamtbedarf an Holz zu liefern, sondern noch alljährlich große Men-

gen vom Ausland eingeführt werden müssen.

Es wird daher der Erhaltung der gesamten Waldfläche und intensiver Pflegearbeit bedürfen, um eine Ertragssteigerung in unseren Waldungen von solchem Ausmaße zu erreichen, daß wir vom Auslande in diesem für viele Zwecke nicht zu ersetzenden Rohstoff unabhängig werden.

Große Beachtung verdienen ferner gerade in der heutigen Zeit die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, die der badische Wald schafft, besonders da er bei den von Industriezentren meist abgelegenen Waldgebieten die einzige Verdienstmöglichkeit ganzer Orte darstellt. Die Zahl der in der badischen Waldwirtschaft hauptsächlich nebenberuflich beschäftigten Personen beträgt ungefähr 65 000. Meist handelt es sich hier um Holzhauer, die gegenwärtig, wie im Schwarzwald, fast das ganze Jahr beschäftigt werden; in anderen Landesteilen ist nur in gewissen Jahreszeiten und meist nur im Winter Arbeitsmöglichkeit. Hier bildet die Waldarbeit die meist dringende Ergänzung zu der Sommerbeschäftigung in der Landwirtschaft.

Neben der Holzhauerei erfordern der Bau und die Erhaltung der Waldwege und ferner die Anlage und Pflege der Kulturen viele Arbeitskräfte. Auch die Abfuhr des Holzes bietet den damit beschäftigten Personen Arbeitsmöglichkeit. Nach einer Schätzung werden neben den Brennholzläufen, die das Holz meist mit eigenem Gespann aus dem Walde abfahren, rund 15 000 Fuhrleute beschäftigt. Wenn man zu diesen noch die auf etwa 15 000 zu schätzenden in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter rechnet, so ergibt sich, daß der badische Wald rund 90—100 000 Menschen Verdienst gibt.

Von ebenso großer Bedeutung ist aber der Wald für die Finanzfrage sämtlicher waldbesitzenden Gemeinden; er stellt in vielen Fällen ihre bei weitem bedeutendste Einnahmequelle dar.

Als oft das einzige unverfehrt aus der Inflation gerettete Vermögensobjekt begründet er in erster Linie die Kreditfähigkeit vieler Gemeinden, und besonders heute da er sich für manche Private und Gemeinden als einziger Retter vor einem finanziellen Zusammenbruch gezeigt und setzt die Waldigentümer in die Lage, die in den Zeiten leichtfertiger Anleihewirtschaft gemachten Schulden zu tilgen, ohne zur Veräußerung dieser Vermögensobjekte gezwungen zu sein.

Im Rahmen dieser Betrachtung ist es interessant, welche große Bedeutung schon vor hundert Jahren dem Wald und seinem Produkt, dem Holz, für das Land Baden beigegeben wurde; so enthält die 1836 erlassene Begründung der Instruktion zur Abschätzung und Einrichtung der Waldungen folgenden Absatz: „Das Holz ist einer der bedeutendsten Ausfuhrartikel und Handelsgegenstände überhaupt, es bringt beträchtliche Summen fremden Geldes in das Land und ist eine reichliche Quelle des öffentlichen Privateinkommens des inländischen Verkehrs und des Gewerbetriebes seiner Einwohner.“

Wenn auch weit geringer, so doch nicht zu unterschätzen ist der Nutzen, den der Wald durch seine Erträge an Brennholz liefert. Während die Erträge aus Verpachtungen von Jagd und Steinbrüchen sowie Erd- und Torfungen, Jägerlohn, Samen- und Straßgewinnung für die Finanzen der Waldeigentümer mitunter große Bedeutung erlangen, kommt die Ernte von Beeren und Pilzen kostenlos der Allgemeinheit zugute.

Schließlich soll aber auch auf die Bedeutung des Waldbestandes als der Stätte der Erholung hingewiesen werden. Unvergessliche Natureindrücke verdanken wir alle unserem badischen Wald. Aus der Enge der lauten Großstadt flüchten wir immer wieder in die stillen Wälder und auf die weiten Höhen und holen uns dort neue Kraft für Körper und Geist.

All diese angeführten Momente zeigen, daß der badische Wald für Staat, Gemeinden und Bevölkerung von so großer Bedeutung ist, daß das Höchstmögliche zur Erhaltung und Pflege dieses großen Wertobjektes eingesetzt werden muß.

Ministerielle Verordnungen

Nr. 11 des Badischen Gesetz- und Verordnungsblattes hat folgenden Inhalt: Verordnung des Staatsministeriums über die Änderung der Vorbildungsverordnung für den höheren badischen Staatsforstverwaltungsdiens vom 30. November 1927 und des Unterrichtsministeriums betr. die Ordnung der zweiten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen in Baden, ferner eine Bekanntmachung des Ministers des Innern über das Verbot der Ein- und Durchfuhr von lebenden Tieren usw. aus Elfaß-Losringen wegen der dort herrschenden Maul- und Klauenseuche.

Plal
Die „P
Spez
der Wä
Freitag
geteilt;
Die V
mer 43
Artikel
einer R
Tragform
Gart.
hervorrag
völligen
bezeichn
abwärts
des ver
national
Wälder
schärfste
wird das
der Wä
geben.“
Die Pf
klärung
zung den
Verworn
und in J
die geest
heitbewe
Neu f
der wege
sige Unt
war, hat
Neu f
Nad a. d
indgefam
von Sa
die Stadt
Bad Dir
21. Weid
Lindenber
Ander.
Wir m
ben einer
ein Ende
aus schül
Trubel
Geschäfte
Ladenin
nugte.
nahmen a
fam. Ste
die Stadt
springen
Risten m
usw. auf
erbreuten
ihre hab
Schwunze
Zweid
Lagung
ist von
hand die
fabrikarb
steinhauer
Schmittler
1933 auf
nach kurze
Dienstfne
dingen dar
der die So
Schmittler
hat, daß
sigen lieh
fabrik als
nem Justiz
truntemen
sucht.
Nach ein
batal den
dieser an
schie Schr
Braut zu
Hals, sob
berdauere
eine Wirt
überfallen
der Wirt
Händen
war aber
Der Tä
jede Täter
gen erpab
wandfrei
Der So
geklaugen
wegen Tot
rend der
spruch plä
frei Justiz
urteilung
folge.
Das Urk
unter Aber
auf sechs
hast werde
geordnet.
„Mutter
„dar j
Tot mit
schwarze
„Das a
Erdbeil
die Welt,
das so we
schlechten
„Wah
verfücht
verfuchen
„Wenn
So gins
eines Zage

Platz

Die „Pfälzer Zeitung“ scharfsten verwarnet... Die Pfälzer Zeitung bringt in ihrer Nummer 43 vom Donnerstag, den 22. 2. 1934, einen Artikel „Die Pfälzer Zeitung“ nach Aufhebung des am Freitag verhängten Verbots folgendes mitgeteilt:

Die Pfälzer Zeitung bringt in ihrer Nummer 43 vom Donnerstag, den 22. 2. 1934, einen Artikel „Die Pfälzer Zeitung“ nach Aufhebung des am Freitag verhängten Verbots folgendes mitgeteilt: Die Pfälzer Zeitung bringt in ihrer Nummer 43 vom Donnerstag, den 22. 2. 1934, einen Artikel „Die Pfälzer Zeitung“ nach Aufhebung des am Freitag verhängten Verbots folgendes mitgeteilt: Die Pfälzer Zeitung bringt in ihrer Nummer 43 vom Donnerstag, den 22. 2. 1934, einen Artikel „Die Pfälzer Zeitung“ nach Aufhebung des am Freitag verhängten Verbots folgendes mitgeteilt:

Die Pfälzer Zeitung gibt dazu folgende Erklärung ab: Wir bedauern, durch diese Neußerung dem Staatspolizeiamt Anlass zu dieser Verwarnung gegeben zu haben. Wir werden uns in Zukunft aller Ausführungen enthalten, die geeignet sind, die nationalsozialistische Freiheitsbewegung herabzuwürdigen.

Im Gefängnis erhängt.

Neustadt a. d. Odt. Ein Strafanwalt, der wegen Fälschung von Briefen in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden war, hat sich in seiner Zelle erhängt.

Unterbringung von Saarländern.

Neustadt a. d. Odt. Im Kreis 18 Neustadt a. d. Odt. — Bad Dürkheim liegen bis jetzt insgesamt 306 Anmeldungen zur Aufnahme von Saarländern vor. Davon entfallen auf die Stadt Neustadt a. d. Odt. 34, Bad Dürkheim 20, Freinsheim 10, Hambach 21, Weidenhain 20, Lambrecht 13, Eschhal 12, Lindenberg, Reidenfels und Reidenheim je 14 Kinder.

Jugendliche Diebstahlsbande gefasst.

Wir m a s e n. Die Polizei hat dem Treiben einer jugendlichen Diebstahlsbande nunmehr ein Ende bereitet. Diese setzt sich ausschließlich aus schulpflichtigen Knaben zusammen, die in Trupps aus reiner Lust am Stehlen hiesige Geschäfte aufsuchen und die Abwesenheit des Ladeninhabers zu großartigen Diebstählen benutzten. Dabei waren sie nicht wählerisch und nahmen alles mit, was ihnen unter die Finger kam. Sie gingen sogar soweit, auf die durch die Stadt fahrenden Expeditionswagen aufzuspringen und unter dem Schutze des Verdrehens der Räder Lebensmittel, Schokolade, Süßwaren usw. aufzufressen und daraus einen Teil zu erbeuten. Nunmehr konnte die Kriminalpolizei ihrer habhaft werden.

Schwarzgericht Zweibrücken — Am Geburtag

Zweibrücken. Als erster Fall der ersten Tagung 1934, die heute vormittag unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor S i a c h begann, fand die Anklage gegen den 23jährigen ledigen Fabrikarbeiter Alois S c h m i t t l e r von Kleinfeinhausen wegen Totschlags zur Verhandlung. Schmittler hatte am Abend des 22. Oktober 1933 auf der Ortstraße in Kleinfeinhausen nach kurzem Wortwechsel den 23jährigen ledigen Dienstknecht Waldemar C a b a r e l aus Dietrichingen durch einen Stich in die linke Halsstelle, der die Schlagader durchtrennte, tödlich verletzt. Schmittler, dessen Erziehung darunter gelitten hat, daß sein Vater die Familie vor 13 Jahren sitzen ließ, war seit 1930 in einer hiesigen Schuhfabrik als Leberhelfer beschäftigt. In nächsterem Zustand war er sehr arbeitsam, aber in trübenem sehr gefährdet wegen seiner Streisucht.

Nach einem kleinen Wortwechsel, wobei Cabaret den Schmittler zur Rede stellte, als sich dieser an seinem Rad zu schaffen machte, verfehle Schmittler dem Cabaret, der bei seiner Braut zu Besuch weilte, einen Stich in den Hals, sodas Cabaret nach wenigen Minuten verblutete. Schmittler ließ dann flüchtig in eine Wirtschaft; er sei von mehreren Personen überfallen und blutig geschlagen worden. In der Wirtschaft wusch er sich dann das Blut von Händen und Gesicht. Eine Verletzung an ihm war aber nicht festzustellen.

Der Täter leugnete vor Gericht hartnäckig jede Täterschaft. Die Vernehmung von 24 Zeugen ergab jedoch das Gegenteil; er wurde einmündig überführt.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten unter Verlesung mildernder Umstände wegen Totschlags zehn Jahre Zuchthaus, während der Verleibiger in erster Linie auf Freispruch plädierte, da eine Schuld nicht einwandfrei festzustellen sei; er forderte eventuell Verurteilung wegen Körperverletzung mit Todesfolge.

Das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus unter Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf sechs Jahre. Drei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet und Haftfortdauer angeordnet.

Führerschulungskurs der Hitlerjugend des Bannes 114

Karlsruhe. Kürzlich fand in der Jugendherberge zu Markelsheim (bei Konstanz) ein Schulungskurs der Hitlerjugendführer des Bannes statt, zu dem Gebietsführer K e y p e l von der HJ und Gebietsführer K e m p e r mit seinem Stab sowie Oberbannführer Heide erschienen waren. Nachdem die nötigen Anweisungen betr. Verpflegung und Unterkunft erteilt waren, wurde die Tagung eröffnet. Die Schulungsarbeit begann mit einem Vortrag des Gebietsführers K e y p e l.

Gebietsführer Kemper legte in klaren Ausführungen den Sinn der deutschen Revolution dar. Der gegenwärtige Kampf um die reiflose Verwirklichung unserer Idee ist weit größer und schwerer als das hinter uns liegende Ringen um die Nacht. Wir führen ihn mit unerschütterlichem Glauben an unsere Idee; wir ringen um ein Ideal, das die deutschen Frontkämpfer nur suchen und ahnen konnten, weil die Führer jener Zeit nicht imstande waren, dem deutschen Menschen dieses Ideal aufzulegen. Erst Adolf Hitler hat uns den Weg gewiesen. Die Sprache des Blutes, der Art, ließ in uns die Erkenntnis der neuen Oberreifen. Letztes Ziel des nationalsozialistischen Zweigleitsgedankens ist die Vollenbung der germanischen Sendung.

Große Lieder und flotte Marschweisen des Bannorchesteres beschloßen den Abend.

Am folgenden Morgen Frühstück und eine eindrucksvolle Morgenseier. Sodann sprach Oberbannführer Stadtleiter Heide über Organisationsfragen, Dienstkleidung und Ausrüstung der HJ. Ueber Presse und Propaganda referierte Gebietspresswart B e n g h a u s e r, Oberbannschulungsleiter Speth behandelte die geistige Schulung der Jugend. Oberbannsozialreferent F r a n k sprach über soziale Fragen, so u. a. über Berufsschulung, Urlaubsfragen, das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Jungarbeiter.

In seinem Schlusswort gab Oberbannführer Tröller eine treffende Charakteristik des vorbildlichen Jugendführers und wies eindringlich auf die ungeheure Verantwortung eines jeden hin. Seine Forderung lautete: reiflose Einsatzbereitschaft, hohes Verantwortungsgefühl und bedingungsloses Pflichtbewußtsein. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, Walbur von Schirach und die Hitlerjugend wurde der Schulungskurs beschloßen. Mit erhöhter Kraft und neuen Antrieben erfüllt, werden die jungen Führer nunmehr ans Werk gehen.

Verteilung der Tabakanbaufläche in Baden

Karlsruhe. Das badische Staatsministerium hat eine Verordnung über die Verteilung der zulässigen Tabakanbaufläche auf den einzelnen Pflanzler, die durch den Pflanzerausschuß vorzunehmen ist, erlassen. Nach den Einzelbestimmungen der Verordnung ist die von der Reichsregierung auf das Land Baden entfallende zulässige Tabakanbaufläche in Höhe von 150 Hektar von Finanz- und Wirtschaftsministerium nach Anhören der Landesbauernschaft Baden auf die Tabakanbaugemeinden zur Verteilung gelangt. Maßgebend war hierbei der Gesichtspunkt, die zulässige Fläche in erster Linie solchen Gemeinden zuzuwenden, welche sich durch Erzeugung von Qualitätsobst ausgezeichnet haben. Weiterhin sind die Gemeinden bevorzugt berücksichtigt worden, welche in den vergangenen Jahren bei der Verteilung weniger erhalten hatten. Außerdem kommt die zulässige Fläche vorzugsweise Tabakanbaugemeinden im Zigarrengebiet zugute, da die augenblickliche Marktlage für eine Ausdehnung des Anbaues von Zigarren zugunsten spricht.

D-Zug D 85 gelassen. Er wurde von dem Zug ersaft und juradigendst. Kurz nach dem Unfall erlag er seinen schweren Verletzungen.

Das Vermögen des ehemaligen Heidelberger Professors Gumbel eingezogen

Heidelberg. Nach einer Bekanntmachung im Reichsanzeiger wird das mit Bekanntmachung vom 25. 8. 1933 beschlagnahmte Vermögen des ehemaligen Reichsbauoberinspektors Emil Julius Gumbel, gemäß § 2 Abs. 1 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. 7. 1933 als dem Reiche verfallen erklärt. Es handelt sich dabei um den früheren Heidelberger Professor Gumbel, dem wegen schimpflicher Herabwürdigung der Taten des Reichslandes die Verleihung entzogen wurde und der sich jetzt im Auslande aufhält.

Wieder in Arbeit

Heidelberg. Am Samstagvormittag wurden erneut hundert Volksgenossen von der Stempelstelle des Arbeitsamtes Heidelberg entlassen, um nach längerer Arbeitslosigkeit wieder einer geregelten Tätigkeit zugeführt zu werden. Bereits am letzten Samstag wurden 150 Erwerbslose wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert. Die Arbeiter zogen heute vormittag mit Rufe zum Unverständnis, wo ein kleiner Helfert stattfand.

Bei der Arbeit verunglückt

Heidelberg. Beim Transport eines schweren Heißtrögers verunglückte hier der bei einer Mandelfabrik Firma beschäftigte ledige Monteur Josef H e m m e r l i c h aus Reich. In bewußtlosem Zustand wurde er ins Akademische Krankenhaus Heidelberg eingeliefert, wo eine Gefährdung durch starke Kopfverletzungen festgestellt wurden.

Innenminister Pflaumer auf Fußwanderung durch den Schwarzwald

Karlsruhe. Der badische Innenminister Pflaumer verbringt zurzeit einen kurzen Urlaub im Schwarzwald. Als einsamer Wanderer wandert er in den letzten Tagen unerkannt einen großen Teil des Schwarzwaldes durchzuwandern, um auf diese Weise mit dem Volke in unmittelbare Fühlung zu kommen. Ueberall erfuhrte und erludte er eine warme Begegnung des Vertrauens, die der nationalsozialistischen Regierung und ganz besonders dem Führer heute von allen Volksgenossen entgegengebracht wird.

Ministerpräsident Röhrer beschäftigt die Fahrt

Karlsruhe. Ministerpräsident Röhrer begibt sich Montag vormittag nach Loth, um die dortigen Fabriken zu besichtigen.

Zum Flaggenerlass des Rottenburger Bischofs Hakenkreuzflagge auch in der Erzdiözese Freiburg

Karlsruhe. Im Zusammenhang mit der soeben veröffentlichten Verordnung des Rottenburger Bischofs über die Beflaggung der kirchlichen Gebäude kann mitgeteilt werden, daß der Erzbischof von Freiburg schon durch Erlass vom 8. Februar 1934 angeordnet hat, daß fünfzigjährig bei vierhundertjährigen Anlässen die Kirchen auch in den Reichsgebieten Schwarzweichtal und mit der Hakenkreuzflagge zu besetzen sind. In gleicher Weise ist dies für die Pfarrhäuser und andere kirchliche Gebäude angeordnet worden. Durch diese Anordnung des Herrn Erzbischofs sind zahlreiche Klagen aus allen Teilen des Landes abgestellt worden.

SA-Mann tödlich verunglückt

Offenburg. Der 24 Jahre alte Monteur Willi K a i s e r aus Müllersheim, der zurzeit am Offenburg Bahnhof bei der Ausbesserung von Signalanlagen beschäftigt war, ist gestern morgen 11.30 Uhr nach Verlassen der Arbeitsstelle auf tödlich noch ungeklärte Weise in den

Ein Kaiserlauterer

Kaiserlautern. Im Herbst vorigen Jahres wurde der Antiquitätenhändler Neus in seinem Laden in Hamburg von zwei Burschen überfallen und schwer verletzt. Die Verbrecher raubten dann aus einem eisernen Schrank eine große Anzahl wertvoller Münzen sowie einige Kofferriegelschlüssel im Werte von etwa 18000 RM. Nunmehr wurde in Berlin der Haupttäter, der 33jährige Reisende Rabmund K e i n h a r d aus Kaiserlautern, verhaftet. Reinhard verfuhrte bei einem Berliner Antiquitätenhändler einen Teil der gestohlenen

Münzen abzusehen. Der Händler, der die Stücke

erkannte, ging zum Schein auf das Geschäft ein und stellte Reinhard einen Scheck auf die geforderte Summe aus. Als der Händler den Scheck auf der Bank einlösen wollte, wurde er von der benachrichtigten Kriminalpolizei verhaftet. Durch sein Geständnis konnte auch der Mittäter in Lüneburg gefaßt werden, bei dem auch noch ein großer Teil der Beute vorgefunden wurde. Reinhard wohnte zuletzt ebenfalls in Lüneburg, wo die beiden Banditen auch einen Raubüberfall auf einen Zahnarzt verübt haben.

Hasson

Ein Lastkraftwagen in Flammen
Lampertheim. Beim Ueberholen eines Fuhrwerkes rannte auf der Straße Büschel-Lampertheim ein Lastkraftwagen in den Straßengraben, wo der Motor Feuer fing. Nur mit großer Mühe konnte das Fahrerpersonal von Passanten aus dem brennenden Wagen gerettet werden.

Auf der Grube Messel zu Tode gebrückt

Darmstadt. Auf der Grube Messel verunglückte gestern der 26 Jahre alte verheiratete Maschinist Peter Funt aus Altheim bei Dieburg tödlich. Mit anderen Arbeitern war Funt damit beschäftigt, eine betriebsunfähig gewordene Maschine zu reparieren. Während dieser Arbeiten stürzte er anscheinend durch falsche Zeichnung andere Wagen auf diese Maschine auf und haben die aufgedockte Maschine weggeschoben. Hierbei wurde Funt zu Tode gebrückt. Die Ermittlungen wegen der Schuldfrage sind noch im Gange.

Tödlicher Unfall an der Staustufe Eddersheim

Darmstadt. An der Staustufe der Staustufe am Main-Röschhof bei Eddersheim verunglückte der 33jährige Elektromeister Walter Schuf tödlich. Zusammen mit mehreren Arbeitern war der Verunglückte dort beschäftigt, starke Kupferdrähte von einer Freileitung abzumontieren. Unter Benutzung eines Flaschenzuges war er auf einem 13 Meter hohen Mast mit der Lösung der Kupferdrähte beschäftigt, als plötzlich der Mast brach. Schuf stürzte in die Tiefe, wobei er tödliche Kopfverletzungen erlitt. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Das Urteil im Prozeß gegen die früheren Leiter der Grube Messel

Darmstadt. Nach mehrtägiger Verhandlung verurteilte am Samstag die Große Strafkammer das Urteil im Prozeß gegen den früheren Direktor und den früheren Profurliten der Gewerkschaft Grube Messel. Die beiden Hauptangeklagten, Direktor Weiskopf und Profurlit Drude wurden wegen fortgesetzter Untreue zu einem Jahr bzw. einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Weiskopfs zur Untreue erhielt der Münchener Kaufmann Röhrer vier Monate Gefängnis, während der Frankfurter Kaufmann G. mangels Beweises freigesprochen werden mußte.

Tötung auf Wunsch — Selbstmordversuch des Täters

Wald. Gestern vormittag versuchte ein junger Mann am Fischerplatz seine Braut, ein Dienstmädchen, auf deren Verlangen durch einen Schuß zu töten. Er traf das Mädchen am linken Oberleifer; die Kugel blieb in der Wirbelsäule stecken. Darauf brachte sich der junge Mann selbst einen Schuß in den Mund bei. Beide wurden lebensgefährlich verletzt nach dem Krankenhaus verbracht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Tödlicher Verkehrsunfall in Biernheim

Am Samstagnachmittag, kurz vor halb zwei Uhr, ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall an der verkehrsreichen Kreuzung der Luisen- und Lorcher Straße zwischen einem Radfahrer und einem badischen Personenkraftwagen. Der Personenkraftwagen, der in Richtung Lorch fuhr, erfasste den aus der Luisenstraße kommenden Radfahrer, den diesigen Selbstschützen Martin Hoff, und schleifte ihn eine ziemlich große Strecke Begeht mit sich, worauf der Mann mit schweren Verletzungen bewußtlos liegen blieb. Bedauerlicherweise konnte, obwohl ärztliche Hilfe alsbald zur Stelle war, die Ueberführung des Schwerverletzten in ein Krankenhaus nicht rechtzeitig genug erfolgen. Nachzu dreiviertel Stunden dauerte es, bis das Krankentransportauto am Unfallort erschienen war und den Schwerverletzten in das Allg. Krankenhaus Mannheim überführen konnte. Die Verletzungen des Verunglückten waren jedoch zu schwerer Natur. Bereits kurz vor 7 Uhr am Abend desselben Tages ist der überall beliebte und im Dienst gewissenhafte Beamte im Alter von 54 Jahren seinen schweren inneren Verletzungen erlegen. Wen die Schuld trifft, ist noch ungeklärt.

Grundrichtlinien:
Dr. Wilhelm Raiter mann
Chef vom Dienst und stellvert. Hauptgeschäftsführer:
Walter Wagner
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Otto Rothermann; für Wirtschaftspolitik: Wilhelm Koenig; für politische Nachrichten: Karl Gebel; für Unpolitische Bewegung und Lesers: Hermann Wacker; für Kulturpolitik: Rudolf Kellner; für Politik für Sport: v. Julius G. Kellner; für Politik in Rheinland: Berliner Schriftleitung: Hans Graf Kellner, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtl. Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 16-17 Uhr, außer Sonntag und Sonntag.
Hakenkreuzbanner - Verlag G. m. b. H. Verlagssitz: Kurt Göttsch, Mannheim. Sprechstunden der Geschäftsleitung: 16.30-17 Uhr (außer Sonntag u. Sonntag). Fernsprechnr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 24 86, 353 61/62. — Für den Anzeigenpreis verantwortlich: Arnold Schmidt, Mannheim.
Tischdruckausgabe: Januar 40 000.
Preis: Schmalz & Lehmann, Württemberg, Stuttgart, Druck.

Sie ließ nicht locker

„Mutter, bitte...“
„Du bist endlich auf, Wäbel! Alles mögliche willst Du versuchen! Das mit Teinem Gesicht, das dauert eben seine Zeit. Das kommt vom scharfen Blut.“
„Das geht doch nun oder schon über ein Jahr so, Mutter“, sagt Elisabeth weinerlich. Wäbel, jetzt rannnen wieder mal die Tränen über ihr Gesicht, das das von Wäbeln und Wäbeln entsteht war. „Wenn das so weitergeht, dann werde ich mein ganzes Leben mit einer so schiefen Gesichtsbildung herumlaufen.“
„Was mir doch keine Notwarte, Kind. Wir haben wirklich alles versucht. Hast Du auch nur die geringste Besserung bemerkt? Neues versuchen wir nicht. Bitte!“
„Wenn es aber vielleicht doch hilft, Mutter!“
„So ging das nun jeden Tag. Die Kleine ließ nicht locker. Und eines Tages kam sie einfach mit einer Freundin an, deren Schönheit

vor allem auf einer zarten, glatten Haut beruhte. „Nun sieh mal, Mutter“, sagte Elisabeth stolz, „wie sie jetzt aussieht. So hübsch, so blühend und wie eine reine Gesichtsbildung. Könnte man sie nicht direkt neiden? Und es ist noch nicht lange her, da sah sie genau so aus wie ich. Damals waren wir Lebensgefährten, heut ist sie mein Vorbild. Ach, bitte — bitte Mutter, nicht wahr, jetzt laufft Du mir doch das Mittel.“
„Was mühte nun ausführlich erzählen, woher sie ihre schöne Gesichtsbildung hatte. Man erzahlte nun, daß sie es in der Zeitung gelesen habe, wie vorzüglich die Marplan-Creme sei und wie sicher Marplan-Creme helfe. Da habe sie sich kostenlos eine Probe Marplan-Creme schicken lassen und zugleich ein Büchlein bekommen, das sie der aufmerksam zu lesenden Mutter ihrer Freundin übergab.“
Die Mutter sah, denn das Buch enthielt ausgezeichnete Rinde für eine vernünftige Schönheitspflege. Und weiter las sie von der überreichenden Wirkung der Marplan-Creme, die durch über 25 000 Dankschreiben die Anzahl ist natürlich bedeutend) verbürgt ist. Falls wurden durch Marplan-Creme beseitigt, und auch in vorgerückten Jahren

bestäme man eine viel kräftigere Haut! Wäbel und Wäbel verschwinden nämlich, kurz das ganze Gesicht wurde jünger und schöner.
„Nun, das mühte man probieren! Es gefaßt, und man sah den beglückenden Erfolg durch Marplan-Creme! Jetzt war die Mutter natürlich beifried, daß ihr nun so hübsches Töchterchen damals nicht nachgegeben, nicht locker gelassen hatte.“
Verfassen auch die Sie das besagte aufstrebende Büchlein und eine Probe der Marplan-Creme, ein rein deutsches Original, welches kostenlos und portofrei. Senden Sie einfach nachstehenden Briefzettel in einen Umschlag, auf dessen Rückseite Sie Ihre genaue Adresse schreiben. Wenn Sie den Umschlag offen lassen, brauchen Sie nur eine 3-Fennig-Marke aufzukleben. Machen Sie es gleich. Sie haben den Vorteil davon.
Briefzettel: An den Marplan-Vertrieb, Berlin 678, Friedrichstraße 24. Gebitte Probe Marplan-Creme und dazugehöriges Büchlein über Ihre Schönheitspflege, welches vollständig kostenlos und portofrei



Ergebnisse des Sonntags

Fußball

Gau XIV - Baden

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes SV Waldhof - Phönix Karlsruhe 0:0, Freiburger FC - Karlsruher FV 1:1, VfB Mühlburg - VfB Neckarau 3:0, etc.

Gau XIII - Südwest

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Kickers Offenbach - FC Frankfurt 3:0, Eintr. Frankfurt - Phönix Ludwigsbafen 1:1, etc.

Gau XV - Württemberg

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Sportfr. Stuttgart - Stuttgarter Kickers 3:3, VfB Stuttgart - FC Völklingen 1:1, etc.

Gau XVI - Bayern

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Wacker München - Spvgg. Fürth 1:3, Bayern München - FC Schweinfurt 4:0, etc.

Oberbaden-Ost

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes SpVg Konstanz - FC Donaueschingen 2:1, FC Furtwangen - FC Balingen 2:2, etc.

Oberbaden-West

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Spielbvg. Wehre - FC Dörrach 1:1, FC Rehl - FC Waldkirch 5:2, etc.

Mittelbaden

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes FC Raßau - VfR Pforzheim 4:1, SpVg Baden-Baden - Weingarten 1:3, etc.

Unterbaden-Ost

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Schwepingen - Eppelheim 7:0, Union Heidelberg - Wiesloch 3:1, etc.

Unterbaden-West

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Reudenheim - 07 Mannheim 2:0, Räfertal - Ballstede 2:0, etc.

Kreis 9 / Mannheim

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Leutershausen - Seebörsheim ausgefallen, Kurpfalz Neckarau - TB 1846 9:0, etc.

Handball

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes VfR Mhm - TB Durlach 16:4 (3:1), TB Hockenh. - TB Gillingen 9:0 (5:0), etc.

Bezirk 3

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes TB 1846 - TB Mannheim 5:9 (3:4), TB Friedrichsfeld - VfR Mannheim ausgef., etc.

Staffel 2

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Tade. 78 Heidelberg - Jahn Weinheim ausgef., 62 Weinheim - VfB Heidelberg 12:7 (4:4), etc.

Hockey in Süddeutschland

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes FC Frankfurt 1880 - TB 07 Sachsenhausen 0:1, Frankfurter TB 1880 - Mainzer FC 3:1, etc.

Die Karlsruher verteidigten gut

SV Waldhof - FC Phönix Karlsruhe 0:0

Dieses Treffen der zwei am vergangenen Sonntag gegeneinander Mannschaften fand vor ca. 4000 Zuschauern statt, ein Beweis dafür, daß man sich der Wichtigkeit dieses Spieles wohl bewußt war. Galt es doch für die Heimmannschaft, diejenigen Toren zu erzielen, die von einem Formrückgang des Favoriten sprachen, während Phönix darauf bedacht sein mußte, den Anschluß an die Spitzengruppe nicht zu verlieren. Man erwartete deshalb einen hartnäckigen Kampf zweier ziemlich gleichwertiger Mannschaften, aber, es sei gleich vorweg gesagt, sowohl die Mannheimer Sportgemeinde als auch die zahlreich erschienenen Reserven ließen sich in ihren Lieblingen dieser enttäuschen.

Dem Schiedsrichter Müller aus Zandau stellte sich die Waldhof-Mannschaft komplett,



Hb-Klischee

Heermann, der talentierte Halbfürmer des SV Waldhof

Während bei Phönix der am vergangenen Sonntag gesperrte Diakiefer durch Schäfer ersetzt wurde.

Spielverlauf.

Karlsruhe beginnt und sofort entpinnst sich ein lebhaftes Feldspiel, das vorderhand noch keine der beiden Mannschaften in Vorteil kommen läßt. Doch es dauert nicht lange, und die Mannheimer werden angriffsstärker. Aber je mehr sich die Angriffe auf Gäßler häufen, um so fester empfindet man, daß in der Waldhofer Kämpferreihe nicht alles klappt. Schäfer, der eigentlich als Mittelfürmer derjenige sein sollte, der die Tore schießt, traut sich nichts zu; in Tornäbe gibt er noch an die Flügel ab, die dann aus unmittelbarer Winter ihr Glück versuchen. So verdrängt Weidinger mehrere Male Heermann, kommt jedoch durch, doch auch sein Bombenschuß geht am Pfosten vorbei. Wieder ist es dann Weidinger, der einen Schuß aus etwas ausgereicherter Stellung andringen will, aber Koe kann sich das zwischen werfen. Aweissel ist bei Waldhof die tonangebende Mannschaft, und Phönix kommt höchst selten zu einseitigen Leistungen, geschweige denn zu gefährlichen Angriffen. Waber im Gäßler hat reichlich zu tun, entledigt sich aber seiner Aufgabe mit viel Geschick und nicht zuletzt mit ein wenig Glück. Ein von Holz schon berechnungsgebeher Fall wird von Heermann einige Meter vor dem Phönix-Tor aufgenommen, doch Waber kann den unplatzierten Schuß wehören. Eine der wenigen ausgeprochenen Gelegenheiten, zu einem Treffer zu kommen, ist dahin. Immer wieder kommt der Ball in den Gäßlertraum, Ball löst eine hohe Verlage ins Tor, doch Waber kann noch retten. Jetzt waagt auch Schäfer endlich einmal einen herzhaften Schuß. Tor! Nein, Waber kann im letzten Augenblick kurz wegboxen; Engelhart löst nun schon in

Richtung Tor; alles sieht das Leder schon im Netz, doch diesmal ist es der Cuervallen, der es anders wollte und wieder reden sich die Köpfe zwei Meter vor dem Kasten. Es sollte aber nicht sein, denn der Ball nimmt schließlich seinen Weg knapp über die Torstange. Waldhofs Lieberlegenheit hält an, fährt aber nur zu mehreren Eckbällen, die nicht einbringen. Noch ein vereinzelter Phönix-Angriff, wobei Gröbel hart am Waldhofs-Tor vorbeischießt, und der Schiedsrichter pfeift zur Pause.

Gleich nach Halbzeit

Ist Waldhof wieder im Angriff. Mit viel Glück kann Lorenz in letzter Sekunde den Ball hart an der Torstange erwischen und lenkt ihn zur Ecke, die ergebnislos verläuft. Kurz danach rettet Waber wiederholt glänzend zuletzt einen Schuß von Ball, den alles schon im Tore sah. Im Gegensatz zur ersten Spielhälfte kommt nun auch die Gäßlermannschaft mehr zur Geltung, doch auch hier wird im Angriff viel gesündigt und was aus Waldhofs Tor geht, wird von Kiehm unschädlich gemacht. Nachdem das Spiel jetzt für eine Minute unterbrochen wurde, während welcher alles in feierlicher Stille, entzündeten Lampen mit dem deutschen Gruß unserer im Weltkrieg gefallenen Toten gedachte, nahm der Kampf seinen Fortgang. Niehm bekommt nun mehr zu tun, und das Spiel nimmt an Härte zu. Um ein Haar gelingt es Gröbel, einen Treffer zu erzielen, doch er schießt nervös vorbei. Jetzt stellt Waldhof um, Siffeling geht in die Sturmmitte, Schäfer spielt auf Halblinks und Engelhard Mittelfürer. Eine der zahlreichen Ecken für Waldhof scheint endlich den erhofften Erfolg zu bringen, denn ein Kopfball Siffelings nimmt den Weg in die Tore. Aber schon ist Waber da, der schon vorher meisterhaft gedwedet hatte; er erwischt mit fahenartigem Sprung das Leder und macht dadurch auch diese Torchance zunichte. Ueberhaupt scheint die Waldhof-Elf heute vom Pech verfolgt zu sein. Was nicht daneben oder darüber geht, wird von der Phönix-Defensa und Waber im letzten Augenblick gerettet. Vergeblich lauert Siffeling in Tornäbe auf eine sich bietende Gelegenheit, einen Schuß anzubringen. Die Zeit verfliehet. Endlich bekommt er den Ball und schon glaubt man, es ist geschehen, doch hartnäckig flüht das Leder am Pfosten vorbei. Nach Schäfers Schuß aus dem Hinterhalt, im Anschluß an eine der vielen Ecken für Waldhof, geht wohl durch alle Beine, aber hart am Tor vorbei. Beide Mannschaften tummeln sich jetzt in der Phönixhälfte. Minute auf Minute verstreicht, doch es sollte nicht sein, und mit dem 0:0 teilen sich schließlich die zwei Vereine in die so wertvollen Punkte.

Reizit

Was ist über dieses Spiel viel zu sagen? Waldhof hätte es unbedingt gewinnen müssen, wenn man den Unterschied in der Spielfähigkeit der beiden Mannschaften als Gradmesser nimmt. Doch es ihm nicht gelang, obwohl, daß sein Sturm nicht in der Lage war, Torerwartungen herauszuwerfen, bei denen selbst eine so famos spielende Defensiv wie die der Gäste und ihr ausgezeichnete Tormann machtlos wären. Was nicht ein schönes und überlegenes Feldspiel, wenn keine Tore erzielt werden können. Phönix enttäuschte was das Feldspiel anbetrifft. Der Sturm konnte sich kaum zu einem geschlossenen Ganzen zusammenfinden. Die Hintermannschaft dagegen spielte mit voller Hingabe und Aufopferung und namentlich Koe und Lorenz, sowie, last not least, Waber zeigten wahre Glanzleistungen. Der Schiedsrichter war peinlich genau, ein bißchen übertrieben genau, doch vielleicht war es besser so. W. K.

Der Stand der Tabelle

Table with 5 columns: Team, Sp., Gew., un., Verl., Tore, Pkt. Includes VfR Mannheim 15 8 3 4 35:18 19, SV Waldhof 14 7 4 3 32:24 18, etc.

Neckarau in großer Gefahr

VfB Mühlburg - VfL Neckarau 3:0 (0:0)

3000 Zuschauer erlebten einen überaus spannenden und interessanten Kampf, in welchem Neckarau insofern unglücklich verlor, als es bis zum ersten Tor der Mühlburger in der zweiten Hälfte gesamtspielerisch ein kleines Plus beschaffte. Aber mit dem ersten Tor Mühlburgs fiel diese Mannschaft bezw. der Sturm zu einer tadellosen Leistung auf und vermochte hintereinander zwei weitere Treffer zu erzielen, die den endgültigen Sieg darstellten. Bis zu diesem Zeitpunkt war bei beiden Mannschaften das Schlußdrittel ausgeglichen. Sie gaben sich keinerlei Mühe und vermochten die Angriffe der Stürmerreihen immer abzustoppen. Die Stürmerreihen im Feld vergaben häufig und drüben ganz große Gelegenheiten. Es war zu

diesem Zeitpunkt schon klar, daß die Mannschaft, die den ersten Treffer erzielen würde, auch den Endsieg an ihre Farben holen würde. Und so kam es denn wie gesagt in der zweiten Hälfte.

Außerordentlich angenehm berührte, daß beide Mannschaften trotz der unendlichen Wichtigkeit und Bedeutung des Treffens sich einer ganz hervorragenden fairen Spielweise befleißigten. Schiedsrichter Jauch-Stuttgart leitete das Spiel ohne Fehl und Tadel.

Eine würdige Totengedenkfeier

am Ehrenmal des VfB Mühlburg ging dem Spiel voraus. Der Führer des VfB Mühlburg hielt eine kurze ergreifende Gedenkrede für die für das Vaterland Gefallenen. Zwei Chöre, vorgeföhrt von der Gesangsabteilung des

Vereins, umrahmten die erhebende Feier. Dann begann das Spiel, das von Anfang an gleichmäßig verflocht war. Mühlburg hat die erste große Chance, als nach einem Angriff von links der rechte Flügel allein auf vier Meter vor dem Torwart stand, aber Pöschner schießt an den Pfosten. Herbödes, überbotenes Spiel in den letzten 15 Minuten auf beiden Seiten. Dann feuert bei einem plötzlichen Vorstoß Neckarauer Seiffelder einen Schrägschuß ab, den Mühlburgs Torwart gerade noch durch Fäusten seitlich ablenken kann. Dann muß Dieringer im Neckarauer Tor eingreifen. Im Mühlburger Angriff verlagert der Rechtsaußen in den besten Situationen. Das Spiel steht völlig im Zeichen der beiderseitigen Hintermannschaften, die sich keine Mühe und dem gegnerischen Sturm keine Chance geben. In aber eine solche da, dann wird sie sicher ausgefallen. So verkehrt Hessebauer eine ganz große Torerwartung! und auf der Gegenseite hat Joram nach schönem Durchlauf mit einem famosen Schuß, der an den Pfosten geht. Bed. Dann bringt Strich I. das Kunststück fertig, am Pfosten des Mühlburger Tors eine Rechtsflanke nicht einbringen zu können.

Bald nach Wiederbeginn

verlagert Benzburger nach schöner Vorarbeit Seiffelders eine sichere Gelegenheit durch weiteres Danebenschießen. Eine Probavortleistung vorbringt Hessebauer, als er, hochspringend, abseits den herauslaufenden Schönmaier den Ball hebt. Aber auf der Linie kann der hinzueilende Kunig das Leder herausfischen.

Totengedenkminute

Ein erhebender Anblick auf die 3000 Zuschauer, die mit dem deutschen Gruß die Gefallenen ehren. Dann verwirft Neckarau in der 14. Minute einen Straßhof, der nach einem Gedränge von Joram eingeschossen wird. 1:0. Auf der Gegenseite muß Schönmaier einen scharfen Schuß Seiffelders abwehren. In der 20. Minute folgt der zweite Treffer Mühlburgs, eine seine Streichschußge Wofers findet Joram auf dem Pfosten, er läuft rasch durch und schießt prachtvoll am herauslaufenden Dieringer vorbei und wieder drei Minuten später macht Schwörer eine Flanke von Kings glänzend aus der Luft ein: 3:0. Damit ist der Sieg Mühlburgs gesichert. Neckarau dagegen ist deprimiert und fällt mehr und mehr auseinander. Mühlburg liegt für den Rest des Spieles im Angriff, es bleibt aber bei 3:0.

1. FC Pforzheim - Germania Brödingen 5:2 (1:0)

In diesem Lokalkampf sicherte sich der Pforzheimer Klub durch die eindeutig bessere Gesamtleistung einen verdienten Sieg. Die Klubmannschaft war in allen Reihen ihrem Gegner überlegen, lediglich die Hintermannschaft der Brödingen Germanen entsprach trotz der fünf Verlusttore den Erwartungen. Besonders schufreudig war der Sturm des FC Pforzheim, der nun endlich die erfolgreiche Ausfaltung gefunden zu haben scheint. In der 37. Minute allerdings konnten die Pforzheimer, obwohl sie bis dahin schon mehr vom Spiel hatten, in Führung kommen. Rau umspielte in feiner Manier drei Gegner und schoß unhalbar ins obere Tor. Erst nach der Pause fielen dann weitere Tore. Zunächst holte in der 54. Min. Brödingen durch einen von Rapp verwandelten Eckball den Ausgleich, aber schon die nächsten Minuten brachten den Klub erneut in Front. Ein Fouls von Dieh an Rau im Strafraum gab Fischer Gelegenheit, mit Elmetersch die Partie 3:1 zu stellen, nachdem unmittelbar vorher der gleiche Spieler auf Vorlage Raus bereits auf 2:1 gestellt hatte. Rau selbst schoß dann in der 77. Minute den vierten Treffer durch Verwandlung eines Hand-Eismeters und in der 80. Minute erzielte noch schönem Weingang das 5. Tor. In der 83. Minute gelang dann Dettling durch energisches Nachsehen ein zweiter Treffer für die Brödingen. Vor gut 6000 Zuschauern leitete Kropf (Göppingen) im allgemeinen zufriedenstellend.

Freiburger FC - Karlsruher FV 1:1 (0:0)

Ueber die erste schwere Härte auf dem Wege zur Meisterwartung kam der FCFC nicht ganz so glatt wie er erhoffte. Der erbitterte Kampf zwischen den beiden Altmeistern endete unentschieden. Das Resultat wird im Grunde genommen beiden Mannschaften gerecht. Die Karlsruher hatten in der ersten Halbzeit, die Freiburger dafür in der zweiten mehr vom Spiel. Der Karlsruhe FC verdankte seinen Punkt in erster Linie dem eifrigen Abdecken des gefährlichen Peters, in zweiter Hinsicht dem offensiven Angriffsspiel. Freiburg behielt seine weitaus beste Waffe wiederum in der Hintermannschaft. Die Karlsruher schossen in der ersten Halbzeit aus jeder Entfernung und Lage auf das Tor, die Schüsse gingen aber meist knapp daneben. In der sechsten Minute brachte Seubert die Gäste nach geschickter Annahme eines Straßhofes durch Prachtstöße in 1:0-Führung. Alle Bemühungen der Platzherren auf Ausgleich blieben vorerst erfolglos. Nach dem Wechsel dominierten dann die Platzherren, schossen auch oft aber ebenfalls immer daneben. Man rechnete schon mit einem knappen Sieg der Karlsruher, als es doch noch gelang, vier Minuten vor Schluß aus dem Gedränge heraus durch Kopfball den Ausgleich zu erzielen. Die 3000 Zuschauer waren sehr oft und meist mit Recht mit der heimlichen Spielauffassung des Schiedsrichters Trobbeck nicht einverstanden.

Partial text from the right edge of the page, including names like Friedrich, 08 Mann, TuSV, Reudeng, SpVg, Amicitia, Phönix, Räfertal, Ballstede, 07 Mann, etc.

Die unterbadische Bezirks-Klasse

Der Stand der Tabelle

| Sp. | gew. | un. | vert. | Tore | Pkt. | |
|-------------------|------|-----|-------|------|-------|----|
| Friedrichsfeld | 15 | 9 | 2 | 4 | 37:13 | 20 |
| 08 Mannheim | 13 | 8 | 3 | 2 | 28:17 | 19 |
| TuSpV Altrip | 15 | 8 | 3 | 4 | 35:25 | 19 |
| Heidenheim | 15 | 6 | 4 | 5 | 33:30 | 16 |
| SpVgg Sandhofen | 14 | 7 | 1 | 6 | 37:22 | 15 |
| Amicitia Bierheim | 15 | 6 | 3 | 6 | 49:34 | 15 |
| Phönix Mannheim | 15 | 5 | 5 | 5 | 24:26 | 15 |
| Käfertal | 15 | 6 | 2 | 7 | 23:34 | 12 |
| Wallstadt | 14 | 3 | 1 | 10 | 21:48 | 7 |
| 07 Mannheim | 15 | 3 | 0 | 12 | 13:40 | 6 |

Heidenheim — 07 Mannheim 2:0 (1:0)

Dieses Spiel auf dem Heidenheimer Platz war für beide Gegner von nicht allzu großer Bedeutung. Heidenheim kommt für die Meisterschaft nicht mehr in Frage, und die Heidenheimer sind der Abstiegsfrage durch die Fusion mit 08 ledig geworden. So waren die Voraussetzungen geschaffen zu einem fairen, anständigen Freundschaftsspiel. Tatsächlich besiegten sich denn auch beide Parteien grüßter Fairness, so daß der Kampf zu einem ungetriebenen Gemüts- und Willenskampf wurde. Heidenheim, das durch die Erkrankung Vorbeimers mit unformierter Mannschaft in der Aufstellung: Jumbf; Sohn, Lieberstein; Eichelbach, Föhler, Fuchs I; Bohrmann, Fuchs II, Maier, Ripp, Gaa, antrat, beherrschte von Anfang bis Ende reißend das Spielfeld. Aber die brüderliche Liebersteinheit fand mit den zwei Toren nur einen äußerst bescheidenen Ausdruck. Die zahllosen Torangelegenheiten blieben meist buchstäblich im Sande stecken. Sogar der schußgewaltige Maier brachte es in mehreren Fällen nicht fertig, aus dem tiefen Sand heraus das Leder in den Kasten zu schießen. Ein einziges Tor konnte er auf sein Konto bringen. Das geschah kurz vor der Pause, als er mit einer Vorlage von Fuchs II den Heidenheimer Torhüter zum ersten Male schlagen konnte. Mit 1:0 ging man in die Halbzeit.

Auch die zweite Halbzeit bot kein verändertes Bild. Nach wie vor distanzierte Heidenheimer das Geschehen. Die Gäste kamen nur durch wenige Einzelaktionen zu Wort, die aber in keinem Falle das Heidenheimer Tor ernstlich gefährdeten. Nachdem die Platzherren auch in dieser Spielhälfte lange Zeit eine Reihe von Torchancen ausgelassen hatten — sogar ein Elfmeter wurde verschossen — stellte Fuchs II zehn Minuten vor Schluß mit einem zweiten Treffer den Sieg der Heidenheimer sicher. Daß die Heidenheimer (die folgende Mannschaft zur Stelle hatten: Hildebrand; Ehrlich, Weintner; Geiger, Müller, Hied; Brunn, Kuppert, Reich, Schäfer, Hügel) mit einer verhältnismäßig so knappen Niederlage davonkamen, verdanken sie neben dem bereits erwähnten Schutzpaß und Schußvermögen der Heidenheimer ihrem tadellos arbeitenden Schlußtrieb. Beide Verteidiger, der allem der stabile Ehrlich, waren für die gegnerischen Stürmer ein äußerst schwer zu nehmendes Hindernis, und Hildebrand war fast unüberwindlich. Dem in allererster Linie nicht mit der dreifachen Torziffer überfahren wurden. Gut arbeiteten auch noch die beiden Flügelstürmer, wogegen die übrigen Leute sich gegenstandslos an Minusleistungen zu überbieten suchten. Ein auch nur einigermaßen zusammenhängendes Spiel dieser Mannschaft war in keiner Spielhälfte zu konstatieren. Dagegen boten die Heidenheimer — abgesehen von den bereits erwähnten Mängeln — eine recht gute Leistung. Sie waren bedeutend schneller und wendiger als ihre Gegner und zeigten auch ein recht gutes Kombinationspiel. Eine eigentliche Schwäche war in keiner Mannschaftsreihe festzustellen. Auch hier war das Schlußtrieb der beste Mannschaftsteil, und auch der rechte Flügel zeigte sich bei dem Spiel. Schiedsrichter Duschard (Heidelberg) war dem überaus fairen Spiel ein guter Leiter.

SpCl Käfertal — Viktoria Wallstadt 2:0 (0:0)

Vor wenigen Zuschauern sah man eine sehr schwache Halbzeit. Beide Mannschaften wiesen in ihren Stürmerreihen ein sehr großes Manko auf, wobei die in guter Verfassung stehenden Verteidigungen der beiden Teams der Lage waren. Die Käfertaler können als gut bezeichnet werden, bis auf den linken Läufer auf beiden Seiten. Der Mittelläufer von Käfertal, Geyer, war der beste Mann auf dem Platz. Torlos geht es bei verteiltem Feldspiel ohne wesentliche Momente in die Pause.

Nach Wiederbeginn setzt Wallstadt mit klarem Tempo ein. Das Spiel setzt sofort ein anderes Gesicht. Wallstadt kann auch durch seinen rechten Flügel sehr gefährlich werden. Käfertal macht sich aus der Umklammerung nach etwa zehn Minuten frei. Geyer erhält den Ball, schießt einige Leute auf sich, gibt dann elegant an Fuchs ab, der aus harter Bedrängung zum ersten Treffer für seine Farben verwandelt. Durch diesen Torerfolg ist Käfertal angepaßt und geht jetzt mit vollem Elan ins Treiben. Schon drei Minuten später erzielt Käfertal sein zweites Tor aus einem schönen Zusammenspiel zwischen Fuchs und Jidoch, das der letztere mit Schrägschuß abschließt. Wallstadt erkennt jetzt den Ernst der Lage und versucht alles das Resultat für sich günstiger zu gestalten, die jedoch ausgezeichnet spielende Verteidigung einschließlich Mittelläufer und rechter Läufer lassen keinen Torerfolg mehr zu.

Die Mannschaften fanden wie folgt:
Käfertal: Hedmann; Wolf, Widn; Heisinger, Geiger, Rudn; Pauels, Kilian, Welker, Fuchs, Jidoch.
Wallstadt: Walter; Hufnagel, Krämer 2.; Rudolf W., Strubel, Walter 2.; Ritter, Gallier, Krämer H., Lieberstein, Beckenbach.

Schiedsrichter war Käfertal (Zweibrücken), der ausgezeichnet leitete.

Wallstadt hat seine Stärke im Torwächter und in der sehr guten Verteidigung. In der Käfertalreihe konnten nur Strubel und W. Rudolf gefallen. Von den Stürmern waren Ritter und Gallier als gut zu bezeichnen. Die übrigen Stürmer zeigten nur Durchschnitt. Käfertal hat wie Wallstadt einen sehr guten Torwächter und eine prima Verteidigung, wovon der rechte Verteidiger Hoff der wahren Schlagwächter ist. In der Käfertalreihe übertraf Geiger. Von den Außenläufern war Heisinger der bessere. In der Stürmerreihe gefiel Fuchs am besten. Pauels war nie richtig im Bilde, ebenso Welker und Jidoch, der teilweise ganz ausfiel. Allan leistete zufriedenstellende Verbindlichkeit.

Der Sieg von Käfertal ist vollaus verdient und hätte bei besserem Fußball besonders in der Stürmerreihe noch höher ausfallen können.

Phönix Mannheim — Amicitia Bierheim 3:2 (0:0)

Vor ungefähr 600 Zuschauern empfing Phönix Mannheim am Sonntag die Elf von Amicitia Bierheim. Das Spiel brachte dem Platzbesitzer einen 3:2-Sieg, der den Leistungen der Bierheimer zwar nicht ganz gerecht wird, aber auf Grund des besseren Zusammenhanges der Phönix-Leute in der zweiten Halbzeit als verdient zu bezeichnen ist. Bierheim verlor das Spiel in der ersten Halbzeit, da es hier den Gästen nicht gelang, ihre Überlegenheit zahlenmäßig auszudrücken. Nach dem Wechsel war die Gästeverteidigung nicht mehr so sicher als vorher. Die Elf des Platzbesitzers nutzte die Schwächeperiode, namentlich von Riß I, geschickt aus.

Die Mannschaften traten sich in folgender Aufstellung gegenüber:

Phönix Mannheim: Beder; Kaiser, Mohr; Neuer, Schröder, Feing; Rasmus, Sutter, Sted, Röhler, Bösch.

Amicitia Bierheim: Krug; Riß I, Hallermann; Martin, Mandel I, Bauerfeld; Riß II, Winkler, Mandel II, Fetsch, Heilig.

Bierheim bot im großen und ganzen gesehen die reifere Leistung und war auch den Mannheimern körperlich und an Schnelligkeit überlegen. Krug im Tor war voll auf der Höhe und ist an den Toren studios. In der Verteidigung überragte Riß I durch sein wuchtiges und schlagkräftiges Spiel; besonders in der ersten Halbzeit beherrschte er vollkommen den Bierheimer Strafraum und schlug alle Mannheimere Angriffe überlegen ab. Seine Schwächeperiode nach dem Wechsel schaffte Unsicherheit in der Bierheimer Deckung, wodurch die Mannheimere aufkommen konnten. Hallermann stand im Schatten von Riß, ohne aber anzukommen. In der Käfertalreihe konnte Mandel I als Mittelläufer vor dem Wechsel durch guten Aufbau gefallen. Von den Seitenläufern war Bauerfeld der bessere. Im Sturm ragte der linke Flügel mit Heilig und Fetsch hervor, während Mandel II und die rechte Sturmreihe wenig Zusammenhang zeigten.

Das Spiel der Phönix-Leute war in beiden Hälften grundverschieden. Vor dem Wechsel war es in allererster Linie der Torwart Beder, der einen Erfolg der Gäste verhindern konnte. Auch Kaiser und Mohr in der Verteidigung waren recht sicher. In der Käfertalreihe begann Schröder in der Mitte ausgezeichnet, um dann später etwas abzusinken. Seine Reber-Leute waren dessen recht gut, besonders Neuer, ließen aber fast jeden Aufbau vermissen. Im Sturm konnte Bösch auf Linksaußen noch am besten gefallen, und erst nach dem Wechsel, als Sutter und Rasmus ihre Rollen getauscht hatten, sah man auch mehr Durchschlagskraft bei dem Innensturm.

Vom Spielverlauf selber ist nicht viel zu sagen. Bierheim begann sehr schnell und fand sich von Beginn an besser als die Phönix-Leute. Mannheim hatte wohl immer wieder Gelegenheiten, den starken Druck der Gäste durch gelegentliche Durchdrücke etwas zu mildern, doch vergab der Sturm durch Unentschlossenheit die Chancen. Andererseits drängte Bierheim fast während der ganzen ersten Hälfte. Stoch aus allen Ecken, aber die Phönix-Verteidigung und vor allem Beder im Tor, ließen keinen Erfolg zu. So ging es 0:0 in die Pause.

Nach Wiederbeginn mußte Beder zunächst einige Bierheimer Angriffe wieder abwehren, aber Mannheim fand sich nach der Umstellung des rechten Flügels bald besser zusammen. Bösch und Röhler vergaben mehrere Chancen, auch Rasmus ließ Erfolgsmöglichkeiten aus. Endlich in der 14. Minute gab Bösch eine ausgezeichnete Flanke in die Mitte, so daß Rasmus zum ersten Tor einschließen konnte. Zwei Minuten später erbrachte ein Freistoß Röhlers von der Strafraumgrenze ab den zweiten Erfolg. Eine Kombination des linken Flügels der Gäste schloß dann Fetsch in der 22. Minute mit einem Genetor ab. Röhler ging zehn Minuten vor Schluß allein durch, sein Schuß wurde von Krug vereitelt und Sutter konnte zur 3:1-Führung einschließen. In der letzten Minute erhielt Bierheim einen Freistoß am Strafraum. Der Schuß Bauerfelds wurde von Fetsch zum zweiten Erfolg der Gäste eingekopft, so daß Phönix knapp mit 3:2 siegte.

SpCl Altrip — Germania Friedrichsfeld 0:0 (0:0)

Ohne Sieger und Besiegten hat die wichtige Begegnung in Altrip erndet. Mit dem einen gewonnenen Punkt ist Friedrichsfeld zwar wieder zur Tabellenführung gekommen, aber die diesmal spielfreien Lindenhöfer stehen nun doch um drei Verlustpunkte günstiger.

Bei Altrip war der Sturm der beste Mannschaftsteil. Es war nur schade, daß diese Leute durch die Käfertalreihe so wenig unterstützt wur-

den und ihre Angriffe selbst aufbauen mußten. Die Stürmer waren in guter Spielform. Durch ihre ideenreichen Angriffe haben sie an dem guten Niveau des Spieles großen Anteil. Spindler und Keller — Keller, der allerdings den Ball monatelang zu lange hielt — gefielen durch technische Feinheiten. Gropp spielte mit Schwung, seine Flanken waren brauchbar. Die beiden Schneider spielten mit gutem Verständnis. Bei allen Stürmern hätten die Torhüfte entschlossener erfolgen sollen. Die Käfertalwächter schied sich sehr für die Abwehr. Flache und genaue Vorlagen sah man nur hin und wieder von Riß, der für den verletzten R. Spindler in der Mitte stand. Weber im Tor hielt gut, auch der Verteidiger Keller arbeitete sehr richtig.

Friedrichsfeld mußte auf seinen rechten Verteidiger Brümmer verzichten. Ersetzt wurde für ihn zurückgenommen. Diese drei Leute haben sich ausgezeichnet gehalten. Sie zeigten sich besonders in der zweiten Hälfte, als Altrip etwas mehr vom Spiel hatte, von der besten Seite. Die Käfertalreihe, in der diesmal auch Schmiedel wieder mit von der Partie war, spielte viel besser, als die Altrip. Der unauffällige, aber sehr wirksame Jung verdient besondere Erwähnung. Der Sturm spielte eine Anzahl gute Torangelegenheiten heraus. Röhler und Keller — Keller, der bei Halbzeit mit Henritus tauschte — gaben sich alle Mühe, aber zu einem Erfolge kam es auch auf dieser Seite nicht. Das Fehlen des ausgezeichneten Graf I macht sich eben doch zu stark bemerkbar. Mit ihm wäre der gute Aufbau wohl eher zu einer Ordnung gekommen.

Der Schiedsrichter Röhler (Waggenfurt) war sehr genau und änderte jedes Versehen. Er hatte das Spiel jederzeit in der Hand. Eine Minute vor Schluß stellte er den Altriper Hooft wegen Unfairness vom Platz.

1200 Zuschauer.

Aus dem Spielverlauf ist lediglich zu erwähnen, daß Keller die beste Torangelegenheit des Spieles hatte. Keller stand frei vor dem Tor, aber unüberlegt spielte er den Ball ab, so daß das von Röhler erzielte Tor wegen Unachtsamkeit nicht gegeben werden konnte. Die Mannschaften standen:

Altrip: Weber; Keller I, Hooft; Hooft, Fetsch, Röhler; Gropp, R. Spindler, R. Keller, Ph. Schneider, S. Schneider.

Friedrichsfeld: Hofferbach; Ehret, Brümmer I; Jung, Schmidt, Schmiedel; Fetsch, Henritus, Röhler, Feigler, Graf II.

Die Spiele der Handballer

Stand der Tabelle am 25. Febr. 1934:

| Spiele | gew. | un. | vert. | Tore | Pkt. | |
|---------------|------|-----|-------|------|--------|----|
| SV Waldhof | 16 | 15 | 1 | 0 | 154:44 | 31 |
| TV Ettlingen | 16 | 10 | 1 | 5 | 90:105 | 21 |
| TuSpV Rühlhof | 16 | 7 | 4 | 5 | 107:96 | 18 |
| BSV Mannheim | 15 | 7 | 2 | 6 | 106:84 | 16 |
| Phönix Rdm. | 15 | 7 | 1 | 7 | 77:74 | 15 |
| Lade Relsch | 16 | 6 | 3 | 7 | 86:87 | 15 |
| 08 Mannheim | 14 | 6 | 2 | 6 | 69:81 | 14 |
| TV Hodenheim | 15 | 4 | 4 | 7 | 57:84 | 12 |
| TVB Karlsruhe | 15 | 4 | 2 | 9 | 84:99 | 10 |
| TV Durlach | 16 | 1 | 0 | 15 | 49:125 | 2 |

BSV Mannheim — TV Durlach 16:4 (3:1)

Zu einem Bombenkeg, der allerdings erst in der zweiten Hälfte zustande kam, gestaltete BSV sein Rückspiel gegen den TV Durlach. Die Gäste, die recht vielversprechend begannen, konnten schon bald durch einen Treffer ihres Linksaußen aus einem Gewühl heraus in Führung. Auch in der Folge vermag Durlach leicht zu drängen. Mitte der ersten Hälfte kommt BSV zum Gleichstand. Walter verwandelt einen gegen die Gäste verhängten 13-Meter-Ball zum ersten Gegentreffer, dem Fischer und Zornberger bis zur Pause zwei weitere folgen lassen. Mit 3:1 ging man in die Pause.

In der zweiten Hälfte klappt Durlach schon bald zusammen, BSV wird reißend überlegen und kommt in regelmäßigen Abständen zu weiteren 13 Toren, denen die Gäste nur drei entgegenzusetzen vermögen. Die Torhüben für BSV waren Zornberger (5), Morgen (3), Fischer (3), Fischer (2), Schimmelburg, Rees und Maier. Schiri Guldnere (Laudenbach) war dem Spiel ein gerechter Leiter. Vor dem Spiel wurde Diehl (BSV Mannheim) die Ehrennadel des BSV durch den Gaußplatzwart Rehl überreicht. Bereits am Vormittag wurde Fr. Ueberle (BSV) die gleiche Ehrung zuteil.

TV Hodenheim — TV Ettlingen 9:0 (5:0)

Mit einer recht angenehmen Überraschung warteten Hodenheims Turner auf. Nachdem sich die Elf am Vortag in Durlach recht schlecht geschlagen hatte, konnte man heute den Tabellenweiten TV Ettlingen mit nicht weniger als 9:0 aus dem Felde schlagen. Die Platzherren, die in allen Reihen gut besetzt waren, lieferten eines ihrer besten Spiele, an dem Erfolg war wohl jeder Spieler in gleicher Weise beteiligt. Ettlingen hatte einen tabakswarzen Tag, nichts wollte der Elf gelingen. Mit den Entscheidungen des Unparteiischen konnte man einzig gehen.

TuSpV Rühlhof — FC 08 Mannheim 12:7 (8:4)

In der ersten Halbzeit waren die Platzherren den Gästen weit überlegen, während in der zweiten Hälfte 08 einigermaßen Widerstand entgegenzusetzen konnte. Die Gäste saßen mit dieser Niederlage weiter zurück und kommen dem Tabellenende bedenklich nahe.

Igde Relsch — SV Waldhof 5:11 (3:6)

Die Turngemeinde ist ein Spielkämpfer bedenklich zurückgegangen. Heute blieb unter Reiter in Relsch mit 5:11, recht einseitig Sieger. Die Platzherren vermochten lange nicht an die Leistungen heranzukommen, wie sie im Vor-

Fußball im Reich

Gau 1 (Ostpreußen):
Preußen Danzig — Borussia Samland . . . 4:3
Victoria Gding — Germania Danzig . . . 0:0
Vort Insterburg — Eintracht Allenstein 1:2
Victoria Allenstein — SV. Ragnenburg . . . 7:2

Gau 2 (Pommern):
Chypomern — Westpommern . . . 3:4

Gau 3 (Brandenburg):
Dachau-BSG Berlin — Victoria Berlin . . . 0:1
SV Pantow — Haus-Weiß Berlin . . . 3:0
Spandauer SV — Tennis Borussia Berlin . . . 0:0
TV Pankowstraße — Germania 93 Berlin . . . 2:1
Union Oberschöneweide — SV 92 Berlin . . . 2:3

Gau 5 (Sachsen):
SV Leipzig — Chemnitzer FC . . . 4:0
Dresdener SC — 1. BSGi. FC Flauen . . . 4:0
TuFC Flauen — SC Flauen . . . 5:0
SVFC Falkenstein — Wader Leipzig . . . 1:4

Gau 6 (Mitte):
Wader Halle — SC Zeitznach 08 . . . 2:1
Merseburger 99 — BfV Bitterfeld . . . 0:3
Victoria 96 Magdeburg — 1. SV Jena . . . 1:2

Gau 7 (Nordmark):
Hamburger SV — Viktoria Wilhelmshagen 7:3
Polizei Hamburg — Union Altona . . . 6:0
Altona 93 — Eintracht Altona . . . 0:1

Gau 8 (Niedersachsen):
Hannover 96 — Werder Bremen . . . 3:3
Göttinger 05 — Eintracht Braunschweig . . . 3:4
Bremer SV — VfV Verne . . . 3:2
Hildesheimer 06 — Arminia Hannover . . . 3:3

Gau 9 (Westfalen):
Schalke 04 — Preußen Münster . . . 3:0
Victoria Recklinghausen — SVg Herten . . . 0:3
SV Dörmte — Germania Bochum . . . 3:2
Sportfreunde Dortmund — SC Hagen . . . 1:2

Gau 10 (Rheinland):
Duisburger 09 — Hamborn 07 . . . 2:3
Preußen Krefeld — Rheindorfer SV . . . 5:1
Schwarz-Weiß Essen — Borussia Düsseldorf 2:1
Preußen Gelsen — Duisburger 08 . . . 0:0
Borussia Gladbach — Alemannia Aachen . . . 0:0
Schwarz-Weiß Barmen — VfV Venrich . . . 1:4

Gau 11 (Mittelrhein):
Kölnener GfA — Sülf 07 . . . 3:2
Alemannia Köln — Kölnener SC 99 . . . 1:1
Rülheimer SV — SV Neuenhof . . . 6:1
Eintracht Trier — VfR Köln . . . 2:1

Spiel auf Waldhöfer Gelände gezeigt wurden. Reich soll durch diese Niederlage in die zweite Tabellenhälfte zurück.

Staffel 1

Eine wenig angenehme Überraschung brachte der TV 46 Wdm seinen Abwärtsgang. Nachdem bereits das Vorrundenspiel mit 3:5 abgegeben wurde, mußte heute mit 5:9 eine weitere Niederlage in Kauf genommen werden. Die 46er müssen damit den 1. Tabellenplatz an die Polizisten abgeben. Letztere waren heute spielfrei, das Treffen gegen TV Friedrichsfeld wurde abgesetzt. DZR Lindenhof konnte SpVgg Sandhofen mit 2:7 niederhalten und damit den 2. Tabellenplatz erobern; nur einen Punkt hinter den beiden Tabellenführern, Volkspolizeiverein, sich der Abstiegsgefahr bewußt, hielt sich bei der gleichfalls hart geführten Spielvereinigung 07 mit 3:6 Elend und Punkte. Leider ging es auch heute wieder nicht ohne Klagen aus, Post büßte einen Mann ein. Sandhofen meldet gleich 2 Ausstellungen. Es wäre schade des Verbandes, hier einmal nach dem Rechten zu sehen und energisch durchzugreifen, sind es doch gerade diese beiden Kundenteilnehmer, die sich immer wieder durch Unsportlichkeit in Erinnerung bringen.

Tabellenstand am 25. Febr. 1934:

| Spiele | gew. | un. | vert. | Tore | Pkt. | |
|-------------------|------|-----|-------|------|--------|----|
| TVB Wdm | 13 | 10 | 0 | 3 | 94:47 | 20 |
| TV 46 Wdm | 13 | 10 | 0 | 3 | 95:56 | 20 |
| DZR Lindenhof | 13 | 8 | 3 | 2 | 80:55 | 19 |
| TV Friedrichsfeld | 12 | 8 | 1 | 3 | 73:50 | 17 |
| MTG Wdm | 13 | 7 | 0 | 6 | 63:60 | 14 |
| Jahn Rau | 15 | 6 | 0 | 9 | 65:75 | 12 |
| TV Rheinau | 15 | 5 | 1 | 9 | 55:66 | 11 |
| VfV 07 | 16 | 5 | 1 | 10 | 64:101 | 11 |
| SpVgg 07 | 13 | 4 | 1 | 8 | 50:79 | 11 |
| SpVgg Sandh. | 13 | 1 | 1 | 11 | 42:93 | 3 |

In Staffel 2 führt 62 Weidenheim, nachdem BSG Heidelberg mit 12:7 geschlagen werden konnte, auch weiterhin die Tabelle an. Rahn Weidenheim war, das Treffen gegen 78 Heidelberg abgesetzt wurde, unbeschädigt. Siegelbauer konnte sich für seine im Vorrundenspiel erlittene Niederlage revanchieren. St. Leon verließ mit 11:6 als zweiter Sieger den Platz. Auch Rot gelang die Revanche, wenn auch hier der Sieg weit mehr als in Siegelbauern erlämpft werden mußte. Reulshheim — Hodenheim sei gleichfalls aus, da mehrere noch gespielt sind.

Stand der Tabelle am 25. Februar 1934.

| Spiele | gew. | un. | vert. | Tore | Pkt. | |
|------------------|------|-----|-------|------|--------|----|
| TV 62 Weidenheim | 12 | 11 | 1 | 0 | 111:43 | 23 |
| Hegelbauern | 14 | 9 | 1 | 4 | 91:75 | 19 |
| Hodenheim | 15 | 9 | 0 | 6 | 80:67 | 18 |
| St. Leon | 16 | 8 | 0 | 8 | 81:88 | 15 |
| Rahn Weidenheim | 13 | 6 | 2 | 5 | 69:63 | 14 |
| TV Rot | 14 | 6 | 1 | 7 | 79:70 | 13 |
| BSG Heidelberg | 13 | 5 | 2 | 6 | 77:78 | 12 |
| Hodenhöfener | 11 | 5 | 1 | 5 | 65:64 | 11 |
| Reulshheim | 12 | 3 | 2 | 7 | 44:71 | 8 |
| 78 Heidelberg | 14 | — | 1 | 13 | 45:123 | 1 |

Leichtathletiktrainingsgemeinschaft auch in Karlsruhe

Von den 70 geplanten Trainingsgemeinschaften im Reich zur Vorbereitung der Leichtathleten für die Olympiade hat auch Karlsruhe eine erhalten. Unter der technischen Leitung von Direktor Abele, Gauvolkssportwart Rudmann und Clubplattainer Brückenbauer werden die Leichtathleten des BSV, der TSV, der TSG und der TV im Karlsruher Hochschulsport zusammengeführt. Weidenschluß ist der 15. März.

Ludwigshafen imponiert in Frankfurt

Eintracht Frankfurt — Phönix Ludwigshafen 1:1 (0:1)

Frankfurt: Schmitt, Schütz, Reiter; Völsinger, Ziefel, Blyp; Wirsching, Gramlich, Rons, Leib, Lindner.

Phönix: Morlock, Reumüller, Klett; R. Müller, Lindemann, H. Müller; Stadler, Gernle, Dattinger, Weber, Reumüller, Schiedsrichter Müller, Danau.

Die Taktik, daß Ludwigshafen auch in Frankfurt zu einem Unentschieden kam, läßt seine Herabwertung aufstehen, dessen doch einmal vom vorigen Sonntag die Gäste in Offenbach ein überraschendes Ergebnis herausgeholt und das andere Mal die Eintracht in Mainz eine hohe Niederlage einstecken mußten. Phönix Ludwigshafen zeigte auch in Frankfurt die harte Formverbesserung, gegen die die Eintracht in der ersten Halbzeit vergeblich ankämpfte. Phönix Ludwigshafen ließ während dieser Zeit die Eintracht nie recht zu Worte kommen, erst nach der Pause, als die Gäste etwas abließen und die Eintracht eine bewährte Umstellung vorgenommen hatte, kam letztere mehr zur Geltung. Das Unentschieden wird als Endergebnis beiden Parteien gerecht. Daran ändert auch das Tor nichts, das die Eintracht regulär erzielte und das von dem Schiedsrichter nicht anerkannt wurde.

Vom Aufstoß weg entwickelt sich im Mittelfeld ein recht stilles Spiel, bei dem sich beide Mannschaften als ebenbürtig erweisen. Weideseitige Angriffe werden an der Strafraumgrenze abgefeuert. Erst nach einigen Minuten kann eine Stößvorlage von Stadler an Dattinger gefährlich werden. Sie wird aber rechtzeitig zur Ecke abgedrückt. Gleich darauf steht Morlock frei vor dem Tor. Sein Schuß ist aber zu schwach. Eine Klasse von Wirsching läßt Morlock absichtlich passieren, Leib schießt ziemlich scharf, aber Morlock weicht auch diesmal den Ball zur Ecke abzubiegen. Jetzt hat auch Ludwigshafen eine gute Chance, die die Gäste in der 20. Minute zu verwerten wissen. R. Müller gibt eine schöne

Vorlage zu Dattinger, der unhaltbar zum 0:1 einschließt. Gleich darauf läßt Lindner einen Bombenschuß los, den Morlock auf der Linie meißern kann. Vorbildlich ist die von Stadler getretene vierte Ecke. Sie kommt in Kopfhöhe schön vor das Tor, kann aber doch gefälscht werden. Ein unglücklicher Zusammenstoß zwingt Ziefel in der 30. Minute für einige Zeit auszuscheiden. Gramlich versucht es mit Bernsdorf. Auch Bernsdorf läßt einen Bombenschuß los, den Schmitt mit Glück noch halten kann.

Die zweite Halbzeit

wird mit der fünften Ecke für die Eintracht eingeleitet. Frankfurt wird sehr recht aggressiv. Während Morlock das Feder verfehlt, schießt Lindner es neben den Rahmen. In der 13. Minute ist endlich der Ausfall fällig. Morlock legt zu Lindner vor, dieser schießt unheimlich scharf auf das Tor. Entschlossen fährt Reumüller dazwischen und schlägt den Ball zur Ecke. Die Ecke wird von Ziefel über den am Boden liegenden Morlock eingefloßt. Die Umstellung der Frankfurter Mannschaft bewährte sich sehr gut. Die 20. Minute ist die Gedenkminute zu Ehren der Gefallenen.

Ludwigshafen hat etwas nachgelassen, doch kann die Eintracht die gute Form der Pfälzer der ersten Halbzeit nicht erreichen. Ein recht scharfer Schuß von Stadler wird von Schmitt sicher gehalten. Ein ohne Zweifel einwandfreies Tor wird vom Unparteiischen in der 40. Minute für Eintracht nicht gegeben. Wirsching gibt einen Ball zu Ziefel, der hoch aufs Tor schießt. Morlock hält den Ball im Stehen, wird aber regelrecht von Morlock ins Tor gedrängt. Die restlichen Minuten verlaufen für beide Parteien ohne besondere Chancen.

Bezirksklasse Südwest

Gruppe Pfalz

| | |
|--|-----|
| SG Kaiserslautern — VfB 01 Zweibrücken | 0:0 |
| Ludwigshafen 03 — SpVg Rundenheim | 0:0 |
| Pfalz Ludwigshafen — Birmsens 05 | 2:1 |
| VfL Neustadt — VfV Oppau | 2:1 |
| VfB Speyer — VfR Birmsens | 0:0 |

50. Jubiläums-Schauturnen des SV „Jahn“ Neckarau

Der Turnverein „Jahn“ Neckarau veranstaltete am Sonntag anlässlich seines 50. Jubiläums in den Räumen des evangelischen Gemeindehauses ein Schauturnen.

Ruhig und doch groß war der Andrang, der zu der Nachmittagsveranstaltung, dem Schauturnen, herrschte. Es waren vor allem 1500 Menschen gewesen, die in dem überfüllten Saal den herrliche Vorführungen mit großem Interesse folgten. Nach Begrüßungsworten durch den zweiten Vereinsführer Herrst sang ein Kinderchor unter Leitung von Hauptlehrer Berger: „Ich lasse nichts auf mein Deutschland kommen“. Der Gesangsbeitrag übernahm durch eine vorzügliche Wiederholung.

Und nun begannen die eigentlichen turnerischen Vorführungen. Gleich zu Anfang sah man wohl mit das Schöne der ganzen Veranstaltung, ein von Schülern dargestelltes Lagerleben; Turnvorbereitung sollte die Jungen aus ihren Zeiten. Ein schwedischer Junge las ein sinnvolles Gedicht auf die deutsche Turnerei. Dann sah man alles das, was sich in einem solchen Lager alles abspielt. Freiübungen, Spiele, Ringkampf, Kämpfen, Hindernisparcours um die Wette, Aus- und Anziehen, in die Luft springen, eben alles, was das Herz jedes praktischer Jungs erheitert und den Zuschauer leicht viel Spaß und Freude macht. Amos die Boden гимнастика. Eine Decktulle über fünf Mann machte manch Weiterem kein geringes Herzklopfen. Zur Abwechslung kommen dann Wädel. Sie führen nach römischen Weisen Übungen an Schwedenbänken vor.

Die Schwimmertage zeigt, daß man auch im Trockenen schwimmen kann. Für Ueberdunkelung — Wasserbecken also die beste Gelegenheit, doch noch schwimmen zu lernen!

Interessant waren die

Seilübungen der Sportler, die zeigten, mit weichen Mitteln man zweckmäßige Körperausbildung treiben kann. Und man hörte manch alten Veteranen sagen: „Des her's halt bei uns Frieder mit gewir“. — Eine gute Ausbildung verriet auch das Pferd springen der Schüler, bei dem man verschiedentlich sehr gute Sprünge sah. — Turnersches Kleeblatt nannte sich die von Sportlern in Verbindung gezeigte Boden гимнастика. In ausgedehntem Gegenjahr fand hierzu die folgende Darbietung:

Gymnastik für Frauen

die vorbildlich eine gezielte Körperausbildung für Frauen demonstrierte. — Unter liebevollem Beifall zog die Riege der Ehrenmitglieder zu Darbietungen ein. Gymnastik, mit welcher Begierde diese Veteranen der Turnerei ihre Übungen hinlegten! — Den sportlichen Höhepunkt des Nachmittags bildete natürlich das

Red. und Vorturnen

der ersten Riege. Hier sah man manch herbtoragende Leistung, insbesondere von dem Genitor der Riege H. Edel. A. Rast, A. H. H. H. und M. u. r. H. die Zuschauer zu spontanem Beifall hin. Bei der Jugend fehlte z. T. noch etwas die Ausgeglichenheit und geschlossene Linie in der Ausführung der Übungen. Turnerinnen brachten mit Anmut und Grazie Tanzformen in verschiedenen Variationen zur Schau. Und als Abschluß der Vorführungen zeigten diese Turnerinnen einen Sprech- und Bewegungsschauer (Wigmannsche), wie wir sie nächstens im Original sehen werden. Einzelne Bewegungstudien waren ganz ausgezeichnet sowohl in der Idee wie in der Ausführung. Die Fahnenwenderin war wirkungsvoll und als guter Abschluß das Lied: „Fallen kann nur der Mann, doch die Fahne nie!“ H. F.

Deutsche akademische Ski-Meisterschaften

Deutschland führt im Dreiländerkampf

Am Samstag haben in Garmisch die Deutschen Akademischen Ski-Meisterschaften ihren Anfang genommen. In Verbindung mit den Teillämpfen findet auch ein Dreiländerkampf der Studenten Deutschland-Schwiz-Japan statt, für den Abfahrts- und Slalomlauf, sowie die Stafel am Montag gewertet werden. Als erster Wettbewerb wurde am Samstagvormittag mit Start und Ziel am Gähauer bei Garmisch der 16-Kilometer-Langlauf durchgeführt. Auf der Rundstrecke fanden die 10 Teilnehmer nicht immer die besten Schneebedingungen vor, dennoch schieden nur sechs Mann aus. Sieger blieb der Münchner v. Kaufmann in der ausgezeichneten Zeit von 1:04:40 Std. Nur zehn Sekunden zurück blieb der Japaner Shimizu, den dritten Platz belegte Dr. Ziegler-München.

Das Ergebnis des Langlaufes:
1. v. Kaufmann-München 1:04:40 Std.;
2. Shimizu-Tokio 1:04:50 Std.;
3. Dr. Ziegler-München 1:06:12 Std.;
4. Stügel-München 1:06:25 Std.
Am Nachmittag wurde auf einer drei Kilometer langen Strecke im Gähauergebiet der auch zum Länderkampf zählende Abfahrtslauf ausgetragen. Deutschland belegte hier mit Kaufmann-München (3:06), Stober-Freiburg (3:08 Min.) und Hall-München (3:10) die ersten drei Plätze und führt so auch überlegen im Länderkampf vor der Schweiz, die durch Raesch-Bern (3:14) den vierten Platz belegte vor Japan. — Den über eine verkürzte Strecke führenden Abfahrtslauf der Studenten gewann Fr. Jenef-München in 3:00 Minuten.

Bogsport-Neuigkeiten

Die neuen Gaumeister

In Bayern:

Fliegengewicht: Schögel (Regensburg), Langsamgewicht: Euroamerischer Bogart (München), Federgewicht: Kohl (Landsbut), Veldegewicht: Frob (München), Weltergewicht: Voh (Kärnten), Mittelgewicht: Schmittinger (Würzburg), Halbschwergewicht: Franz (Würzburg), Schwergewicht: Just (Kärnten).

In Nordhessen:

Fliegengewicht: Studentroth (Kassel), Federgewicht: Mohr (Niederrhein), Leichtgewicht: Paul (Kassel), Weltergewicht: Thormann (Kassel), Mittelgewicht: Bauer (Kassel), Halbschwergewicht: Jacobs (Kassel). Im Vantam- und Schwergewicht fanden keine Kämpfe statt.

Berlins erste Endrundentestschwerer

Für die im März stattfindende Endrunde um die brandenburgischen Gaumeisterschaften haben sich vom Fliegengewicht auswärts folgende Berliner qualifiziert: Weinhold (SA Berlin), Petenz (Post), Wefelt (Dermes), Gebhardt (Tenis-Vorstadt), Wilschke (Polizei), Dornemann (Polizei), Pärch (Weißensee), und Holz (Post).

Kreimes-Mannheim in verbesserter Form

Im Mittelpunkt der vor 3000 Zuschauern am Freitagabend ausgetragenen Dresdener Berufsboxkämpfe stand das Schwergewichtstreffen zwischen dem Breslauer Scholz und dem Mannheimer Kreimes. Scholz, der hier seinen 50. Profikampfsieg ausstrahlte und der im letzten Jahr durchweg erfolgreich war, fand in dem stark verbesserten Sächsischen einen überraschend guten Gegner. Nach anfänglicher Unsicherheit machte Kreimes seinem Gegner viel zu schaffen und erst gegen Ende des acht Runden angelegten Kampfes konnte sich Scholz einen knappen Punktvorteil sichern.

Ringern

VfL Schifferstadt schlägt Siegfried (Ludwigshafen) 17:3

Nachdem der VfL am Freitagabend im Vorkampf gegen Siegfried Ludwigshafen mit 6:11 abgefeuert worden war, konnte er den am Samstagabend ausgetragenen Rückkampf hoch mit 17:3 gewinnen. Im Leicht- und Halbschwergewicht kamen die Schifferstädter kampflos zu den Punkten. Zu allem Überflus ließ sich der Mannschaftsführer der Ludwigshafener A. Stahl in unsporlicher Weise ohne Widerstand auf die Schultern legen. Den einzigen Sieg der Ludwigshafener errang Gedring, während Schifferstadt durch O. Kolb, Krause, R. Kolb, Lochner, Schäfer und Rand erfolgreich war.

Rugby: Schoffland — Irland 16:9

In Edinburgh wurde am Samstag vor ca. 40000 Zuschauern eines zu der Serie der Rugby-Länderkämpfe um die Britische Meisterschaft zählendes Treffen zwischen den Mannschaften von Schottland und Irland entschieden. Dieses Spiel sah die Schotten mit 16:9 (11:3) Punkten siegreich.

Fußball im Ausland

Auscheidungsspiele zur Weltmeisterschaft
In Dublin: Irland — Belgien 4:1
In Charleroi: Belgien B — Luxemburg 2:3



FIS
INTERNATIONALE
SKIWETT KÄMPFE
SOLLEFTEÅ, SCHWEDEN

Höhepunkt bei den FIS-Rennen in Sollefteå

Hans Oskler bester Mitteleuropäer beim Sprunglauf
Die internationalen FIS-Rennen hatten am Sonntag in Sollefteå ihren Höhepunkt mit der Austragung des Spezial-Sprunglaufes auf der Hallstab-Schanze. Über 25000 Zuschauer hatten sich bei herrlichem Wetter eingefunden, die auch teilweise recht gute Leistungen zu sehen bekamen. Im großen und ganzen blieben aber die Sprungweiten hinter denen bei den Trainingsprüfungen zurück. Der Spezialsprunglauf wurde in zwei Gängen ausgetragen. Nach dem ersten Gang hatte der Verbandspräsident Alfred Stoll mit 51 Meter eine der besten Leistungen erzielt. Die internationalen Kampfrichter legten sehr großen Wert auf die Haltung und die Art der Ausführung der Sprünge, wobei naturgemäß die Nordländer noch besser als die Mitteleuropäer abschnitten. Gesamtsieger wurde der Norweger Christian Johansen mit der Note 228,5 und Sprüngen von 51 und 59 Meter vor seinem Landsmann Oude, dem Schweden Eriksson und dem Finnen Valonen. Auf den 12. Platz kam als bester Deutscher und zugleich als bester Mitteleuropäer Hans Oskler mit 215,8 und Sprüngen von 47 und 54 Meter, Alfred Stoll erreichte den 15. und Dietl den 33. Platz. Stoll sprang übrigens im zweiten Gang 56 Meter.

Ski-springen in Neustadt

Zu Ehren der aus dem Kleinaland im Schwarzwald eingetroffenen Urlauber der Organisation „Rast durch Freude“ improvisierte man auf der Neustädter Schanze am Samstag ein Skispringen, an dem sich die eindrucksvollen Spitzentänzer beteiligten. Sieger blieb mit ausgezeichneten Sprüngen von 46, 47 und 48 Metern der Neustädter Hermann vor A. Becker, der mit 46, 46 und 47 Metern kaum wesentlich schlechter sprang. Beachtliches zeigten von den insgesamt 35 Konkurrenten die Junioren, die schon gehandene Sprünge zwischen 36 und 42 Metern auf die Schanze setzten.

Hanns Braun — Vorbild unserer Olympiakämpfer



Braun im schweren Kampf gegen die zahlreichen Amerikaner auf der Städtelmer Olympiade

